

DONALD DUCK

NR 117

HMM...
CARL BARKS..?
KOMMT MIR
IRGENDWIE BE-
KANNT VOR



Donald Sammlung zu verkaufen

Figuren:

5 - 10 cm. ca. 70 St.
20 - 40 cm. ca. 50 St.
- davon 4 beleuchtete -

Donald im Auto (Gipsstein)
Panzerknacker (Gipsstein)

+ Barks Library 1 - 51 (vollständig)
+ 10 Bücher
+ 15 Hardcoverhefte
+++ etc. etc +++

VHB: 2300 €

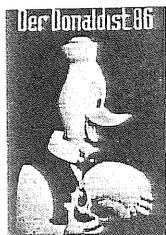
Bei Interesse: Bernd Dage
Moltkestr. 24
79098 Freiburg
Tel. 0761/26660



DD 84



DD 85



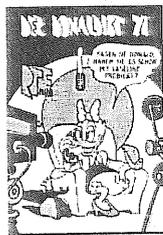
DD 86



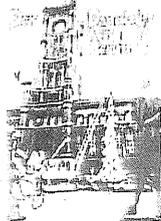
DD 90



DD 59



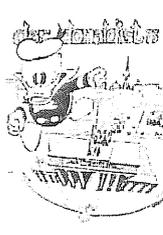
DD 71



DD 78



DD 61



DD 73



DD 79



DD 62



DD 74



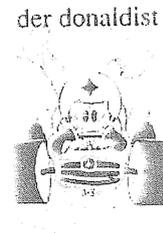
DD 81



DD 69



DD 76



DD 83



DD 89

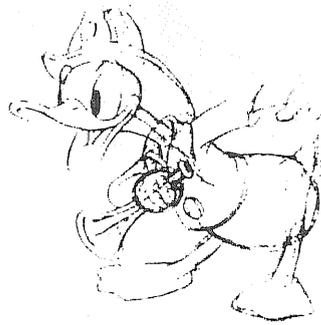


DD 87

Außerdem lieferbar:
DD-Ausgaben 65, 91,
92, 93, 94, 95, 96, 97,
98, 99, 100/101, 102,
103, 105 (auch Variant-
cover), 106, 107, 108,
109, 114, 115, 116

Weitere Infos im Internet
unter:

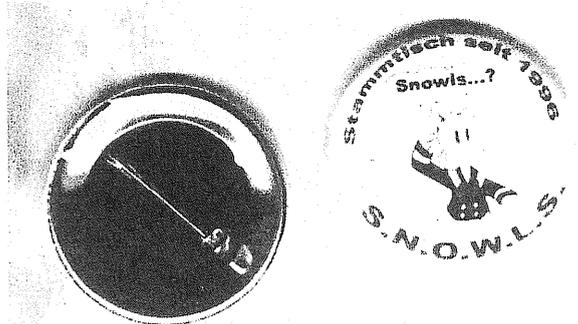
www.donald.org/DD/



Eigener Button gefällig ?

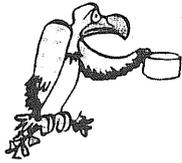
Auf Wunsch fertige ich jedem einen Button
mit eigenem Motiv (Bild mitschicken, max.
5 cm Durchmesser, oder Wunschmotiv
benennen) zum Selbstkostenpreis, d.h. 50
Cent / Stück. Porto bis 3 Button 1,00 Euro,
ab 4 Button 1,50 Euro).

Christian Pfeiler Herforder Straße 195
32120 Hiddenhausen
snows@t-online.de



Verfügbare Ausgaben des "Der Donaldist"

Alle diese Ausgaben können beim Geizhals bestellt werden. Heftpreis 4,00 € für MdD und 4,50 € für Nichtmitglieder. Natürlich gibt es die Ramschaktion mit verbilligten Preisen ab 10 Heften auch noch...



Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidente Torsten Gerber) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 117 wird von der Reduktion Aachen herausgegeben, c/o Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3a, 52511 Geilenkirchen, 02451 / 7776
26. Jahrgang; September 2002. Erscheint nach Möglichkeit.

Die Anschriften der anderen Reduktionen lauten:

- Reduktion Hamburg (DD 118)
c/o Torsten Gerber, Angelstraße 16D, 22049 Hamburg
- Reduktion Berlin (DD 119)
c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030 / 3927452
- Reduktion Hessen (DD 120)
c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752
- Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 121)
c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202 / 1807

Reduktionen

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

- DONFOT/Lahntal,
Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752
- Bavaria Bilderdienst,
Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089 / 44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3a, 52511 Geilenkirchen, 02451 / 7776

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, 04621 / 977833

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423 / 7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 33803 Steinhagen, 05204 / 3953

Literatur und andere Zeichner:

Thomas Vorwerk, Sanderstraße 18, 12047 Berlin

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Käthe-Kollwitz-Straße 12, 50259 Pulheim, 0221 / 9472787

D.O.N.A.L.D. im Internet [http://www.donald.org]:

Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 50672 Köln, 0221 / 521977

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Die Bilder stammen von DONFOT/Lahntal und Bavaria Bilderdienst.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis EUR 4,00, für andere Leute EUR 4,50 (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet EUR 16,00 für Mitglieder, für andere Leute EUR 18,00. Nachbestellungen älterer Ausgaben sind zum gleichen Preis möglich, sofern noch lieferbar.

Ansprechpartner ist der Geizhals des DD:

Thorsten Bremer, Alter Ebsdorfer Weg 20, 35039 Marburg am Bach
Fon: 06421 / 4870750, Fax: 06421 / 4870751, eMail: GdDD@donald.org

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST

Deutsche Bank 24, Köln, BLZ 370 700 24, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für den DD 118 ist der 15. Januar 2003

TITELBIL 1
von Tommi

ANPREISUNGEN 2
various artists

DAS SPANNENDE IMPRESSUM 3
von Thorsten Bremer

KONGRESSBERICHT HAMBURG 2002 4
von Hamburg Zwei

KONGRESSRETROSPEKTIVE 9
von Christian Pfeiler

PRESSESCHAU 10
von Daniel Grosche

DIE MEDIENSEITE 11
von Thomas Vorwerk

VERSCHIEDENES 12
various artists

ASOZIALES OBST 13
von Patrick Martin

TRUDCHEN WAR'SI 17
von Grober Franz

SONSTIGES 18
von Herren Specht

STRIZZI! 19
von Anzuend Pink

ELEKTRISCHES ENTENHAUSEN 20
von Klaus Knocke

ÜBERSCHWEMMUNG 22
von Nicola Waldbauer

LOVE STORY 28
von Tommi

DER LESERBRIEF 29
von Patrick Martin

DAGOBERT AM KONDOMAUTOMAT 30
von Tommi

WERBUNG 31
von Christian Pfeiler

RÜCKSEITE 32



Hamburg, 13. April 2002



Endlich angekommen! So konnte sich die etwa 150 Donaldisten fühlen, die am 13. April 2002 in einem modernen Hörsaal der Hamburger Universität zum 25. Kongress unserer weltumspannenden Organisation eintrafen. „Den Donaldismus im Bildungswesen verankern“, diese Forderung aus der Satzung war seit dem Frankfurter Kongress 1980, der auch bereits auf einem Universitätscampus stattfand, nicht mehr verwirklicht worden. Und so sprach satte Genugtuung aus den Grußworten des Veranstalters Torsten Gerber, der Präsidenten Joachim Janz und des Altdonaldisten Bruno Sprenger, die den Kongress mit kurzen Ansprachen eröffneten. Wiewohl natürlich das hohe Ziel, einen Lehrstuhl für Donaldismus zu etablieren, auch in diesem Jahr immer noch nicht erreicht ist. Schade genug, denn zu Forschen gibt's reichlich, wie der Kongress bewies.

Schon Edu Wehmeiers Eröffnungsvortrag „Bilder, die mir die Welt erklärten“ beeindruckte nicht nur durch die 25 Bilder und Lebensregeln, nach denen der mittlerweile ergraute Referent sein Leben ausgerichtet hat, sondern vor allem durch die vielen nur angerissenen Themen, die der unermüdete Autor in den vergangenen Jahren hatte vortragen wollen. Wehmeier, der sich am liebsten als Gleichstellungsbeauftragter gesehen hätte, durchstreifte in wenigen Minuten die Entenhausener Welt vom Minderheitenschutz bis zur Hafergrütze und ließ das ergriffene Auditorium an den Höhen und Tiefen eines donaldischen Forscherlebens teilnehmen. Frenetisches Klatsch-klatsch lohnte das Ergebnis jahrelanger Mühen.

Peter Thomas referierte über Konstruktionsspielzeug im Entenhausener Kinderzimmer, dargestellt am Beispiel des Metallbaukastens (MBK). Der Referent stellte die Geschichte dieses von Hornby 1901 erfundenen Spielzeugs dar, seine Verbreitung im internationalen und



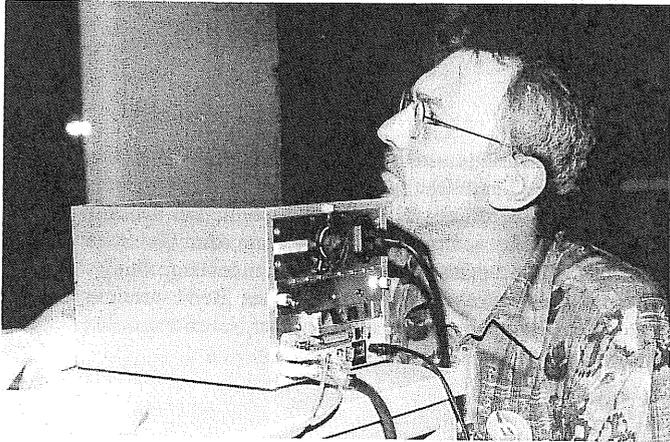
Wäre gerne Frauenbeauftragter geworden: Edu Wehmeier



Kindheitsträume werden wahr: Peter Thomas und der MBK

national-deutschen Maßstab, seine Bedeutung für das heutige Kind (eher gering) und gab erschöpfende Einblicke zur Bedeutung des MBK im Leben der Entenhausener. Als Geschenk, was man sich erst wünscht, wenn man schon alles andere hat, das teuer ist und trotzdem ungern verkauft wird, nimmt der MBK im Entenhausener Spielzeugangebot zweifellos eine besondere Rolle ein. Das gesplante Verhältnis des Entenhauseners zum MBK wurde sauberlich vom Referenten herausgearbeitet. Peter Thomas' Feststellungen gipfelten schließlich in dem Satz: „Manche Leute werden eben nie erwachsen.“ So ist es.

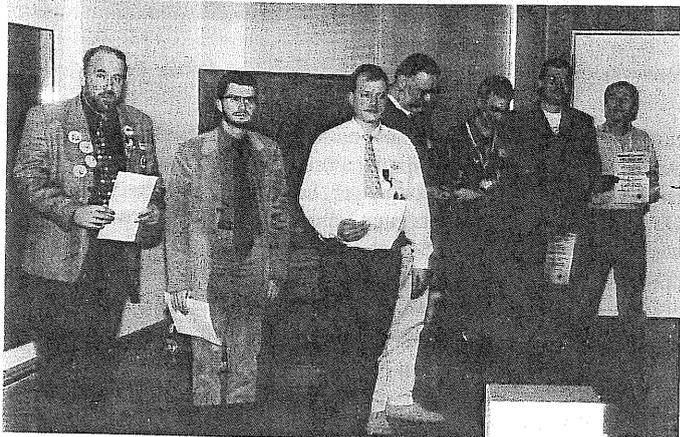
Der berühmte Müllmann Peter Jacobsen, bisher als Meister durchstrukturierter Vorträge und überraschender Thesen hervorgetreten, erfreute das Publikum mit multimedialen Bruchstücken, deren Demonstration vor allem erfolgte, „weil sie nun mal da sind“ (P.J.). Diesen Schnipseln, die ohne Anspruch auf ein großes Gemeinsames mit



Digitale Schnipsel: Peter Jacobsen und sein Elektronengehirn

Themen wie Blaue Augen, Lummerland, Jürgen von der Lippe und Rainer Maria Rilke eher auf eine Zwischenzeremonie gehört hätten, war der begeisterte Applaus des Publikums sicher. Man lebt eben nicht nur für den Kopf. Der Bauch will auch bedient sein.

Gangolf Seitz, der bekannte hessische Landarzt, untersuchte anschließend die Einkommenssituation Entenhausener Ärzte. Geradezu lächerlich geringe Verdienstchancen haben mittlerweile dazu geführt, dass das Entenhausener Ärztespektrum schon reichlich ausgedünnt ist, dass es beispielsweise Gynäkologen, Kinderärzte und Urologen nicht mehr gibt. Die verbliebenen Heilkundler überleben eigentlich nur deshalb, weil sie sich ein Zubrot mit mehr oder weniger unlauteren Mitteln verdienen, vor allem mit Tischlerarbeiten. Seitz stellte die erschreckende Situation von Entenhausen als Mahnung für Deutschland hin, wo schon jetzt eine personelle Ausdünnung im Gesundheitswesen zu beobachten ist, die in einigen Jahren sicher erhebliche Ausmaße annehmen wird.



Hochkarätige Wissenschaftler: die Kandidaten des Püstele-Preises (Wackerhagen, Bahnners, Gerber, O.Martin, Jacobsen, Harms, Grote)

Eine erste Unterbrechung des Vortragsreigens stellte die Verleihung des Professor-Püstele-Preises dar. Die südeuropäische Jury hatte eine Reihe hochkarätiger Forschungsbeiträge des letzten Jahres in die engere Wahl gezogen und sich nach sorgfältigem Abwägen dann doch für Andreas Platthaus als Preisträger entschieden. Sein Beitrag „Fingerübung“ auf dem Karlsruher Kongress wurde als absoluter Höhepunkt der letztjährigen donaldistischen Forschung gefeiert. Andreas Platthaus konnte den Preis in Form eines Eichenquaders allerdings nicht selbst in Empfang nehmen. Der bekannte Feuilletonist, so hieß aus unterrichteter Quelle, befinde sich auf der Ausflucht und sei zuletzt kurz vor Timbuktu gesichtet worden.

Nach der Pause stellte PaTrick Martin eine neue Form donaldistischer Forschung vor: den ergebnisoffenen Feldversuch als Doppelblindstudie. Im Rahmen des Karlsruher Kongresses war den Anwesenden die Möglichkeit zum Genuss getrockneter Pflaumen gegeben worden. Dazu sollte ein Fragebogen ausgefüllt werden. Die von einem Elektroengehirn unterstützte Auswertung der hierbei gewonnenen Daten förderte Erstaunliches ans Licht: nicht nur, dass kein negativer Pflaumenverzehr festgestellt werden konnte, sondern vor allem, dass Donaldisten im Gegensatz zu anderen Bürgern eine höhere Disposition zum Pflaumengenuss aufweisen. Gehäufte Pflaumenverzehr steht in direkter Relation zu einem gewissen Hang zur Angeberei und Selbstüberschätzung, was Forscher Martin auf den in den Pflaumen enthaltenen Wirkstoff Plumin zurückführt. Der Donaldist, der wohl über eine größere Zahl von Plumin-Rezeptoren verfügt, kann dem Pflaumenverzehr deshalb besondere Freude abgewinnen. Über die Pflaume zum Donaldismus, dieser möglicherweise natürliche Zugangsweg zu unserer Wissenschaft, bedarf weiterer Untersuchungen. Ebenso muss die



Dr. Martin, der hier redet, nimmt's mit tausend Adlern auf

Forschung über die Bedeutung der Pflaumen in Entenhausen weiter vorangetrieben werden: ist doch das Pflaumenessen etwa im Hause Duck mit einem Tabu belegt. „Die Zukunft liegt in der Pflaumenforschung“, diese Schlussfolgerung Martins lohnte das Auditorium mit regem Beifall.



Netzmeister Thomas Plum verteidigt HTML

Thomas Plum (sic!) berichtete kurz über den Stand auf der homepage der D.O.N.A.L.D. Nach eingehender Diskussion beschloss das Plenum, dass die von Fabian Kaiser gestaltete „blaue“ Alternative zur klassischen Heimatseite nicht mehr als gleichwertiges Parallelangebot, sondern als Unterangebot eingeordnet werden soll.



OVA ehrt Kongressorganisatoren

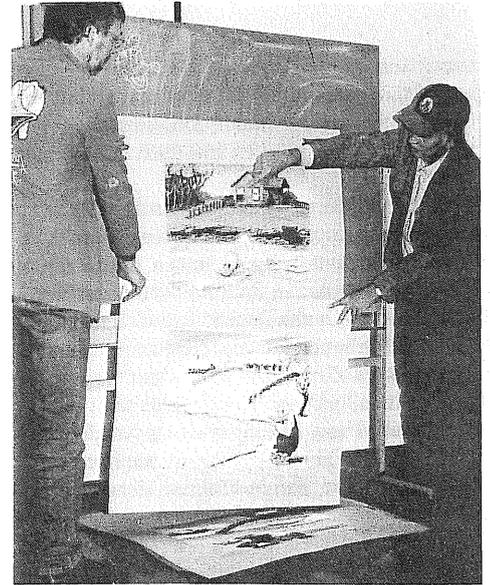
Danach dann der Auftritt des OVA: in bewährter Weise wurden junge und alte Kongressteilnehmer geehrt, vor allem auch die Organisatoren der heutigen Veranstaltung. Hartmut Hänsel, der heute anwesend war, erhielt den Reiseführer „Barcelona“. Johnny Grote bekam für seine großzügige Amtsführung als Kassenwart die Großen Spendierhosen mit roten Streifen verliehen. Last but not least wurde der fast vergessene Ralf Michael Erich „Hühnerschaf“ Streuf in Abwesenheit zum König der Kongressschwänzer gekrönt, eben jener Streuf, dem die Donaldisten die „Kleine Wanderjacke mit rotem Grundton“ verdanken. Das besagte Kleidungsstück wurde anschließend an den Wanderer Udo Bernhard weitergereicht.



Späte Ehrung für Hosenträger Grote



Neugewandete Karteileiche: Udo Bernhard



Stolzer Künstler präsentiert Wohnkultur: Volker Reiche

Sodann eine Premiere: ein Vortrag nicht mit Dias oder Dateien, sondern mit handgemalten Bildern. Henner Löffler widmete sich der Frage „Wo Enten hausen“, begleitet von Bildern des berühmten Zeichners Volker Reiche. Um sich das sperrige Thema zuzurichten, ging Löffler von der nicht leicht verdaulichen These aus, die Erscheinungszeit der Geschichten in Deutschland sei synchron mit den Abläufen in Entenhausen. Unter dieser Voraussetzung konnte Löffler häufige Wohnungswechsel der Familie Duck konstatieren, in einem halben Jahr bis zu drei Mal. Hierbei bevorzugt Duck Unterkünfte der unteren Preisklasse, sogenannte Clapboard-houses. Das Zentrum der Duck'schen Wohnkultur wird allemal durch einen gediegenen Sessel markiert, in den sich der Hausherr zur Entspannung zurückzieht. So

stellt die Duck'sche Heimstätte ein Bollwerk des Sich-Wohlfühlens da, in dem Wärme und Gemütlichkeit eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen. Der Begriff der Heimat wird bei Duck weniger durch das Staatswesen, die geografische Umgebung oder die Stadt Entenhausen gefüllt, vielmehr durch die häusliche Umgebung. Zu diesen Aussagen präsentierte Volker Reiche eine Reihe großformatiger Acrylgemälde, die die unterschiedlichen Duck'schen Heimstätten und ihre Einrichtung in wunderbarer Weise illustrierten.



Ohrensessel als Lebenszentrum: Henner Löffler

Sodann der Auftritt des EMA: nicht ohne Vorbehalte wurde der scheidenden Präsidenten Joachim Janz die Ehre einer Ehrenpräsidenten verliehen. Da Janz den Fauxpas begangen hatte, über eine Organisation der D.O.N.A.L.D. als eingetragener Verein nachzudenken, wurde die Ehrung zunächst nur zur Bewährung ausgesprochen. Auch die von Uwe Schildmeier gestaltete Urkunde wurde nach kurzem Vorzeigen wieder eingezogen. Sollte Janz von ketzerischen Gedanken Abstand nehmen, so wird die Ehrung wohl in den nächsten Monaten endgültig wirksam werden.

Kompakt die Ausführungen des Kassenwarts Thorsten Bremer. Beruhigend zu wissen, dass die Kassenlage ausgeglichen ist und für Alles genügend Geld da ist. Was will man mehr?



Gespaltene Aufmerksamkeit bei Michael Machatschke (Pfeil)

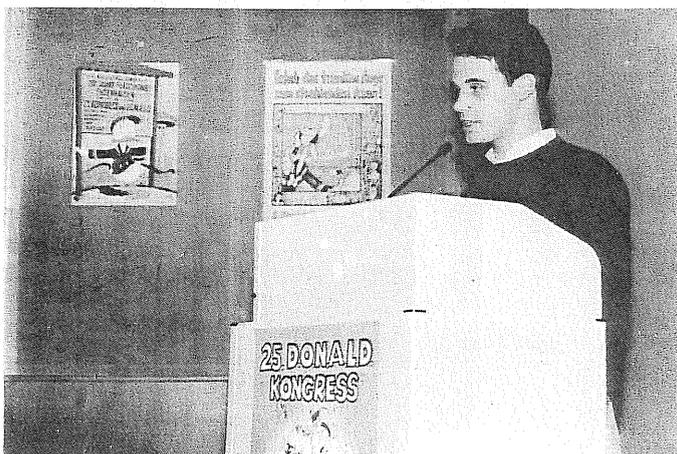


Wieder in alter Pracht: Thomas Vorwerk

Die Organisatoren hatten wohl das Publikum nicht gleich zu Anfang erschrecken wollen und daher die schwerverdauliche Kost an das Ende des wissenschaftlichen Teils gestellt. So kamen zum Schluss zwei Arbeiten zur historisch-politischen Situation Entenhausens zum Vortrag, die dem Auditorium ein gerüttelt Maß an Geduld und Aufmerksamkeit abverlangten. Dass es hiermit nicht bei allen Anwesenden zum Besten gestellt war, beweist nebenstehende Bilddokumentation: Michael Machatschke zog es vor, statt dem Redner zu lauschen, lieber die Bundesligaergebnisse und die Börsenkurse abzurufen (Pfeil).



Matthias Oppermann widmete sich in seiner großzügig angelegten Arbeit der Außenpolitik in Entenhausen. Selbstbewusst spielt Entenhausen seine Rolle im internationalen Spiel der Staaten. Geradezu respektlos gehen die Entenhausener mit Staaten und deren Bewohnern um, denen sie sich überlegen fühlen. Allerdings wandelt sich das Bild: Oppermann konstatierte den Übergang von der „historischen Welt“, in der Auseinandersetzungen noch kriegerisch ausgefochten wurden, zur „posthistorischen Welt“, in der Differenzen eher mit finanziellen Mitteln beglichen werden. So schwindet die Bedeutung des klassischen Diplomaten, es wächst dagegen der Einfluss des Großkapitals. Auch ein Großunternehmer kann Ruhm und Ehre erlangen. In der posthistorischen Welt gilt Grenzbewachung nicht mehr dem Schutz vor fremden Truppen, sondern der Unterbindung des Schmuggels. Detailfreudig (man könnte auch sagen ausufernd) widmete sich Oppermann seinem Thema, sodass dem Auditorium am Ende viel Stoff für eine lebhaftige Diskussion gegeben war.

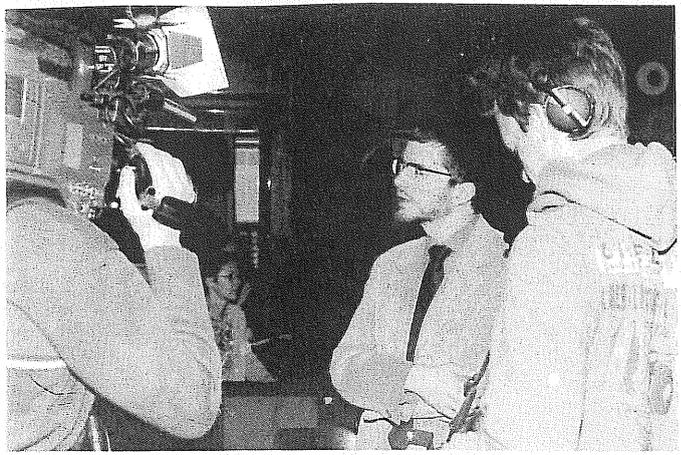


Großvortragender präsentiert Großunternehmer: Matthias Oppermann

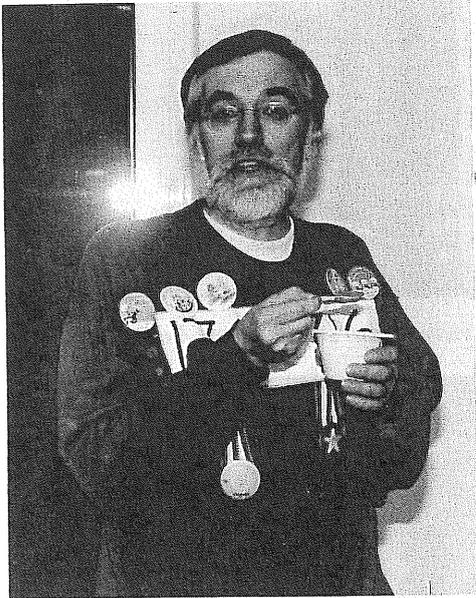


Heute nur zwei Diakästen: Bahners sortiert Bilder und Gedanken

Schließlich dann PaTrick Bahners. Unter der zunächst kryptischen Überschrift „Prosit Neujahr“ wies Bahners auf den offensichtlichen englisch-indischen Einfluss auf stella anatum hin. In wunderbar wirrköpfigen Gedankensprüngen und nicht ohne ein gerüttelt Maß an Interpretation („Duck wird wohl...“) spürte Bahners den Verbindungen Entenhausens zum Juwel in der britischen Krone nach mit dem Schluss, dass nach Abzug der Engländer aus Indien diese durch den reichsten Mann der Welt, Dagobert Duck, beerbt wurden. Und die überraschende Überschrift zu Bahners Ausführungen erklärte sich zwanglos damit, dass der Kongresstag auf das Hinduistische Neujahrsfest fiel.



Im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit: PaTrick Bahners



Ahhh, köstlich! Janz löffelt Pastinakenpudding.



Altdonaldisten im Gespräch: Fritjof Mueller, Monika Sprenger

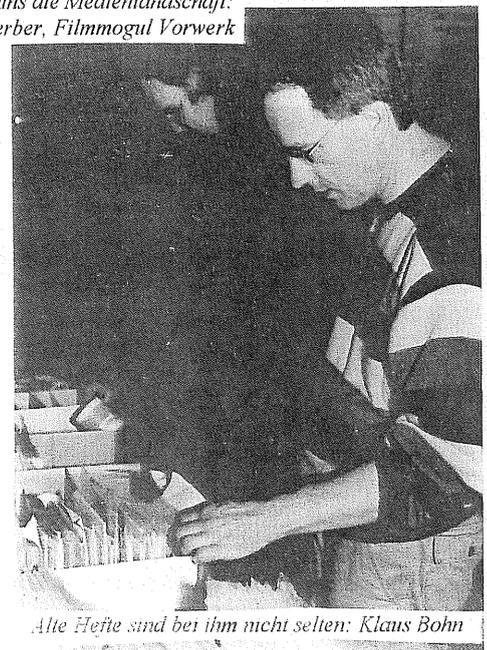
Nach diesem furiosen Abschluss des wissenschaftlichen Teils wurden noch zügig die anstehenden Wahlen abgehandelt. Die Amtsführung der Präsidente Janz entsprach weitgehend den Vorgaben, sodass Janz den bereit stehenden Pastinakenpudding verzehren durfte, womit sein Abwirtschaften dokumentiert war. In ihren Ämtern bestätigt wurden der OVA (Martin Lhotzky), der EMA (alle Ehrenpräsidenten), der Kassenwart (Geizhals Thorsten Bremer) und der Zeremonienmeister (Constantin Dagobert Gerstner). Auch der RedMifüMi Torsten Gerber ging in eine zweite Amtszeit. Da die Satzung dem BafDoKug zwingend drei Mitglieder zuweist, wurde das bestehende Duumvirat von Joachim Janz und Konstantin Seitz um Johannes Janz ergänzt. Ein erneuter Anlauf zur Erstellung des donaldischen Kalenders wurde Fritjof Mueller gestattet. Nachdem durch die zögerlichen Meldungen zu den vorgenannten Ämtern die dünne Personaldecke der D.O.N.A.L.D. erschreckend deutlich geworden war, gab es dann doch erfreulich viele Bewerbungen um das Amt der Präsidente. Es bewarben sich (in Klammern Zahl der abgegebenen Stimmen) Udo Bernhard [25], Michael Fink [19-6=13], Torsten Gerber [43], Alexander Herges [36], Matthias Oppermann [19], Thomas Vorwerk [19]. Eindeutig ging die Palme des Sieges an Torsten Gerber, sodass bei uns jetzt italienische Verhältnisse eingetreten sind: Präsidentschaft und Presse in einer Hand. Und das alles durch demokratische Wahl! Zum guten Schluss noch die Wahl des Kongressortes: der Kongress 2003 wird in Oldenburg tagen.

Hochzufrieden mit einem hervorragend organisierten, gehaltvollen Kongress in angemessener Umgebung widmeten sich die Donaldisten anschließend Speis und Trank und ließen sich von ihrer neugewählten Präsidente (die sich übrigens das Recht herausnimmt, Präsiderpel genannt zu werden) mit einem prächtigen Feuerwerk verwöhnen.

Gangolf Seitz



Heute gehört uns die Medienlandschaft: Zeitungszar Gerber, Filmmogul Vorwerk



Alte Hefte sind bei ihm nicht selten: Klaus Bohn

Der 25. Kongreß in Hamburg

Eine Retrospektive



Nach 25 Jahren hat die D.O.N.A.L.D. dorthin gefunden, wo sie schon immer hin wollte : zum Hort der Wissenschaft, der Uni.

Es war ein schöner Kongress. Schön, weil es viele interessante Vorträge gab, schön, weil er gut besucht war und schön, weil gleich mehrere Neudonaldisten den Mut aufgebracht hatten, mit einem Vortrag aufzuwarten. Das gehört besonders hervorzuheben, denn nur durch persönliches Engagement lebt ein Verein.

Die stattliche Zahl von 650 Mitgliedern belegt, dass das Interesse ungebrochen ist. Der Mitgliederzuwachs begründet sich, wie wir ja erfahren durften, vor allem durch die Internetpräsenz der D.O.N.A.L.D.. Wenn jetzt noch öfter mal upgedatet wird, wird der Zuspruch mit Sicherheit noch steigen. Aber Tom hat ja versprochen, sich weiterhin darum zu kümmern. Die Diskussion über die Gestaltung der Homepage zeigt jedenfalls, dass dieses Medium ernst genommen wird.

Doch den Besuch eines Kongresses kann einem das Zwischenetz auch nicht abnehmen. Unsereiner hätte den Kongressort fast nicht gefunden, denn die Internet-Reiserouten-Info führte uns direkt nach Timbuktu. Auch der Stadtplan versagte seinen Dienst und verteilte sich im ganzen Auto.

Da war guter Rat teuer, denn die Zeit drängte. Nur noch eine halbe Stunde bis zum Kongressbeginn...

Mit Schweißperlen auf der Stirn und dem Falk Plan auf derselben fuhren wir dann leicht genervt schnurstracks zur Polizei und baten um Auskunft.

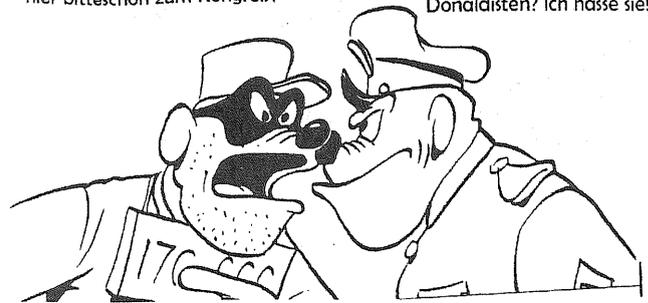
Freundliche Hüter der Ordnung beschrieben uns den Weg, doch bereits nach drei Kreuzungen waren wir erneut verwirrt. Das Gehirn käste, also musste der Falk Plan wieder her.

Fünf Minuten vor zwölf passierten wir dann die Uni. Heureka, geschafft. Schon tauchte auch das Kongressplakat, an einer Mauer gut versteckt angebracht, vor unseren Augen auf. Das Ziel war erreicht. Nach nur einer halben Stunde hatten wir dann endlich einen Parkplatz gefunden und erreichten den Kongress mitten im donaldischen Durcheinander...



Sagt an, wo gehts denn hier bitteschön zum Kongreß?

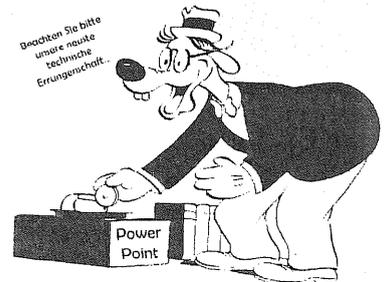
Donaldisten? Ich hasse sie!



25 Jahre sind Anlass genug, die Gründungsmitglieder entsprechend zu würdigen. Sodann traten die besagten auch nach vorne und ließen sich entsprechend feiern.

Als bald folgten dann auch gleich die Vorträge, kurzweilig, interessant und erstaunlicherweise auch fast alle den Zeitplan einhaltend.

Als einer der Höhepunkte muss das niveauevolle Kulturprogramm von Peter Jacobsen hervorgehoben werden, welches für lautstarke Begeisterungstürme sorgte. Davon wollen wir mehr sehen!!!



Aber auch alle anderen Beiträge waren würdig, auf einem Jubiläumskongress gehalten worden zu sein. Ungewöhnlich in seiner Art, und daher auch besonders erwähnenswert, der Vortrag von Henner Löffler, untermalt von Volker Reiches Ölbildern. Da gab es viele ahhs und ohhs.

Mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die Entenhausener Außenpolitik betrat mit Matthias Oppermann ein weiterer Neudonaldist die Bühne. Sein Vortrag beeindruckte dermaßen, dass er im späteren Verlauf des Abends beinahe fast zur neuen Präsidenten gewählt worden wäre. PaTrick Bahners' Bericht im Anschluss an Matthias' Erläuterungen nahm die Thematik „Politische Machenschaften“ kongenial auf und beendete den offiziellen Kongressteil.



Gegen 20 Uhr waren dann die neuen Würdenträger gefunden, auch wenn es beinahe der Androhung von Schnellstrafen bedürft hätte.

Erstaunlicherweise fand sich keiner bereit, den nächsten Kongress auszurichten. Erst nach langem hin und her, wo unsereiner leider aus terminlichen Gründen schon wieder auf dem Heimweg war, schien dann die Wahl auf Oldenburg gefallen zu sein.

Freuen wir uns also auf 2003 und dass es wieder ein genauso schöner Kongress werden möge...

Ein Danke nochmals an die Hamburger Ausrichter. Duck auf!



Journalismus und Donaldismus

Wie die Presse auf die D.O.N.A.L.D. reagiert

Als eingessener, aber bislang inaktiver Donaldist Nr. 2756, wollte ich nach zweitem Lesen von DD 116, endlich ein paar Kontakte zu den grooßen Donaldisten knüpfen. Und was ist da geeigneter als das Internet. Nach kurzer Zeit schon kam ich in Kontakt mit Christian Pfeiler, Gründer des SNOWLS. Und als die neuen MifüMi herauskamen las ich den nun noch interessanteren Artikel über die SNOWLS und jede Menge Zeitungsartikel. Von der Riesenbuletten bis zum Mondbergwerk war alles vorhanden. Das brachte mich auf diese Idee: Wie reagiert die Presse auf den Donaldismus?



Barks:
Wie und in welchem Tempo sich alles

entwickelte, das geht beinahe über meine Vorstellungskraft hinaus. Gut, ich hatte gehofft, dass meine Figuren und ihr Humor auch in anderen Sprachen ankommen. Aber nie und nimmer hätte ich geglaubt, dass sich ernsthafte Menschen eines Tages hinsetzen und mein Werk analysieren...

SPIEGEL:...die deutschen Donaldisten etwa...

Barks:...ja, nicht nur die. Überall scheint es Leute zu geben, die sich damit beschäftigen.

(Aus einem Interview mit Carl Barks - Spiegel 24/1994)

Das war ja alles noch ganz niedlich, aber die Krone setzt ein Artikel aus der Tageszeitung vom 27. Juli 2001 auf:

Ein explosives Manifest wird in der taz dokumentiert: "Dissidente Donaldisten setzen sich gegen überintellektualisierte Usurpatoren zur Wehr", heißt es in der Unterzeile. Damit sind FAZ-Redakteure wie Patrick Bahners gemeint, der der "Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus" (D.O.N.A.L.D.) angehört. Die "Initiative freies Entenhausen" schreibt unter anderem: "Bahners versucht seit Jahren, die Sache des so genannten 'Donaldismus' mit seinem Namen zu

Wahre Wissenschaft oder skurriles Hobby realitätsresistenter Comic-Fans? (Fragt sich Julia Koch in der Entdeckung der Veronkelung - UniSPIEGEL 4/2001)

Auf seinem 24. Kongress widmete sich der pseudowissenschaftliche Verein der Donaldisten den evolutionären Prozessen in Entenhausen.

(Behauptet Tina Kampf in Fortpflanzung per Veronkelung (Welch einfalllose Schlagzeilen) - SPIEGEL ONLINE 2001)

Die kitschig-grellen Gemälde, auf denen der Pensionär Carl Barks Donald, Daisy und Daniel Düsentrieb in Ölfarben festhält, erzielen auf Auktionen fünfstellte Dollarbeträge

(Aus Ente gut, alles gut von Christian Schröder - Tagesspiegel 16.01.99)

identifizieren. Er und seine Helfershelfer in der Organisation 'D.O.N.A.L.D.' haben um die Figur Donald Ducks und seines begabtesten Zeichners Carl Barks herum eine Art pseudointellektuellen Kultus etabliert, als dessen Hohepriester sie selbst auftreten. Der 'Donaldismus', der einst als fröhliches intellektuelles Spiel begann, ist längst zum Vehikel des Ehrgeizes einer kleinen Clique überheblicher Kulturjournalisten geworden. Deren verstiegene Pseudotheorien über das Entenhausener 'Paralleluniversum' drohen

mittlerweile den authentischen, unbefangenen Genuss der Abenteuer aus Entenhausen zu verdünnern und den Blick dafür zu trüben, was sie in Wahrheit sind: lustige, unterhaltsame

Bildergeschichten, die keinerlei 'tieferer' kulturtheoretische oder ideologische Botschaften enthalten." Immer diese These, dass Intelligenz authentischen Genuss unmöglich macht

Dabei dachte ich immer, dass gerade diese 'Pseudotheorien' ihren Spaß mit Hilfe der Barks-Figuren über die Wissenschaft machen. Indem man den eigentlichen Sinn, die Unterhaltung, völlig übersieht und die Hintergründe wissenschaftlich auseinander nimmt - eine Persiflage auf die Wissenschaft. Diese Ergebnisse sollen aber nicht sagen, dass die Presse sich nur lustig über die D.O.N.A.L.D. macht. Es gibt auch Artikel, die es würdig sind in den MifüMi's zu erscheinen:

Donald Duck, dieser Erpel lässt unser Herz höherschlagen. Zu seinem Geburtstag haben wir ihm einen Liebesbrief geschrieben - und die perfekte Entendame für ihn gefunden.

"Seufz", "Stöhn", "Gulp". 65 Jahre soll es her sein, dass Du in unser Leben gewatschelt bist? Wir fühlen uns alt - und verantwortlich. Was macht so ein gebeutelter Enterich an seinem Jubeltag? Wahrscheinlich hast Du Dir einen frischen Matrosenanzug herausgelegt und stolzierst sprechblasenverloren durch Entenhausen. Deine Neffen Tick, Trick und Track rufen Dir neummalkluger Geburtstagsverse hinterher, und Du fragst Dich,

was es eigentlich zu feiern gibt? 65 Jahre lang bist du dauernd zu kurz gekommen. Das Glück hieß mit Vornamen Gustav, und an Dir blieb das ganze Pech hängen. Egal ob beim Hundebaden, Tellerwaschen oder Talerpolieren, irgendwas ging immer zu Bruch.

Dein Onkel Dagobert, der alte Knauserich, würde Dich sogar im Rollstuhl zum Malochen in den Geldspeicher schieben, und Deine ewige Liebe Daisy findet immer

einen Grund, Dir eins mit der Handtasche überzubraten. Wütend hat Dich all dieser Alltagsdreck gemacht. Mächtig hast Du Dich aufgeplustert, die Pupillen verdreht und dich mit Schimpf-Tiraden gewehrt. Genützt hat das alles nichts. Du bist nun mal zum ewigen Verlierer geboren, und auch für Dich gibt es kein richtiges Leben im falschen.

Zu feiern, lieber Donald, gibt es dennoch etwas. Gerade weil Dein Zeichner-Vater Carl Barks so einen frustrierten, aber rebellierenden Kleinbürger aus Dir gemacht hat, bist Du uns ans Herz gewachsen. Die spießig-adrette Micky Maus hast du längst an Popularität überholt. Und wer sonst hat schon so einen stattlichen Entenpopo, auf dem man glatt einen Drink abstellen könnte? Du bist ein Star, Donald. Mit 65 Jahren wird es Zeit, sich dessen bewusst zu werden und sich mit seinesgleichen zu tummeln. Gib Deinem verzickten Entenhausen-Girl den Laufpass und schnapp Dir Verona Feldbusch. Die sucht seit zwei Jahren ihren Traummann und schnattert mindestens genauso schön wie Daisy.

Sämtliche donaldischen Grüße und Duck auf,

GlasgowKid
(Daniel Grosche)

Die Medienseite

Too little, too late, aber...
(wie Herr Wömpner immer sagte)
"Naja, immerhin"

Post an:
Thomas Vorwerk
Sanderstr. 18
12047 Berlin



Wie aus dem Ei gepellt

Ted Benoit klärt alle Stammbaumfragen auf einmal

Die donaldistische Forschung hat seltsame Anregungen erfahren – die obskure wohl von Grobian Gans, dessen „Die Ducks“ in der Öffentlichkeit immer noch als das grundlegende Werk des Donaldismus betrachtet wird, obwohl nicht nur die Quellengrundlagen von Gans, sondern auch seine Forschungsergebnisse jedwede ernsthafte Beschäftigung mit dem Werk als unangebracht erscheinen lassen. Mit Martin S. Gans „Enthüllungsbuch“ über die Quellen von Dagobert Ducks Reichtum wurde zwei Jahrzehnte später dieses Niveau noch einmal unterschritten – will man den Band nicht als literarische Bearbeitung der Biographie der Duck-Sippe lesen. Tut man es jedoch, hat das dünne Buch einigen Reiz. Und das gilt genauso für eine noch dünnere (sechzehn Seiten) Publikation, die dem Donaldismus gerade aus Frankreich zugewachsen ist. „L'Oeuf du mystère“ ist es betitelt und stammt aus der Feder eines der bekanntesten europäischen Comiczeichner: Ted Benoit.

Ihn kennt man als Meister der Kriminalerzählung, die er sowohl nach eigenen Szenarien (Ray Banana), wie nach fremden Vorlagen (Blake und Mortimer) gezeichnet hat. Das neue Heft im A6-Format erzählt die Geschichte der Herkunft von Donald, Tick, Trick und Track Duck, versucht sich also an nichts weniger als der zentralen Frage des Donaldismus. Das Büchlein ist Carl Barks gewidmet, der damit neben Lewis Trondheim noch einen weiteren überraschenden Verehrer unter den stilbildenden französischen Zeichnern der Gegenwart gefunden hat.

Für nur sechzehn Seiten steckt fürwahr einiges drin: Wir lernen Elaine Duck kennen, die Schwester Dagoberts, die in jungen Jahren mit einem Schwarzen vom heimischen Bauernhof durchgebrannt ist. Auf der Flucht verliert sie zwei Eier, aus denen Donald und dessen gleichfalls der Forschung bislang unbekannte Schwester Lulamae schlüpfen. Letztere weist schwere körperliche Anomalien auf, weshalb sie es ihrer Mutter gleich tut und ebenfalls das Familienanwesen verläßt, um später allerdings noch einmal zurückzukehren, als sie sich mit einem Abenteurer namens Spats eingelassen hat und ihre drei Nachkommen noch unausgebrütet bei Bruder Donald zurückläßt. Das weitere Schicksal der drei Kinder darf als bekannt vorausgesetzt werden, die Mutter dagegen zieht sich in eine Einsiedelei zurück, weshalb man nie wieder von ihr gehört hat.

Natürlich glaubt jeder halbwegs gebildete Donaldist kein Wort von all dem, doch die im Stile Robert Crumbs angefertigten Illustrationen und der lapidare Text, der die traurige Erzählung nur selten ins Melodramatische abstürzen läßt, überzeugen. Für drei Euro kann man sich Schlechteres zulegen als dieses hübsche Beispiel vulgärdonaldistischer Forschung oder ambitionierter Phantastik – wie man es eben lesen will. Andreas Platthaus

Ted Benoit: „L'Oeuf du mystère“. Le 9ème monde, Paris 2001. 16 S., br., 3,- Euro.



Wieder weg! Er ist so schnell, daß man ihn gar nicht sieht.

[Eingesandt von PaTrick Bahners]

Searchers Say Rare Woodpecker Was Possibly Heard, if Not Seen
February 21, 2002

By JAMES GORMAN

A team that spent 30 days in a swampy Louisiana forest looking for a woodpecker long thought to be extinct reported yesterday that members may have heard the bird, but they did not see it.

The team was looking for the ivory-billed woodpecker, an almost mythical bird with its striking black and white coloration and its 30-inch wingspan, which made it the largest woodpecker in North America.

There has not been a sighting of an ivory bill that is generally accepted as confirmed for about half a century. What prompted the Louisiana search was a reported sighting of a pair of ivory bills in the spring of 1999 by David Kulivan, a student at Louisiana State University. Mr. Kulivan convinced a number of skeptics that his sighting was credible.

On Jan. 27, at 3:30 p.m., four of the six members of the search team, in an undisclosed spot in the Pearl River Wildlife Management Area near Slidell, La., heard a series of double raps characteristic of the drumming of the ivory-billed woodpecker. They managed to record the last double-rap of the sequence and some subsequent rapping.

On the same day, members of a Cornell Lab of Ornithology research group heard a similar sound in the same area, and two days later, other members of the team heard loud rapping uncharacteristic of other woodpeckers.

The searchers found other possible evidence of ivory bills in the area where the rapping was heard, including bark scraped off trees and large nest cavities.

On the other hand, despite an extensive investigation of the area where the sounds were heard, no one saw the woodpecker and no one heard its distinctive call, often described as a nasal "kent kent."

There is also the possibility that another large bird, the pileated woodpecker, could have made the noise or produced the other evidence. The searchers said, though, that pileated woodpeckers had never been known to make this particular rapping sound.

"We are puzzled," said David Luneau, a birder and professor of engineering technology at the University of Arkansas at Little Rock, who spoke for the six-member search team, which was supported by Zeiss Sports Optics.

"We recommend more searches in the area," Professor Luneau said, adding that his opinion was that the bird was not extinct.

<http://www.nytimes.com/2002/02/21/science/21PECK.html?ex=1015296123&ei=1&en=216d82795a31952d>

Barks-Hardcover Buchbesprechung

Neben den Barks Library gibt es jetzt eine neue Reihe mit Carl Barks Geschichten, die aus 17 Bänden bestehen wird.

Diese Reihe heißt Barks Comics & Stories. Die Barks Comics & Stories sind im Gegensatz zu den Barks Library gebunden und ein Buch beinhaltet sehr viel mehr Geschichten als eine Barks Library. Die Geschichten sind in der Reihenfolge abgedruckt in der Carl Barks sie geschrieben hat. Ich persönlich finde die neue Ausgabe besser als die alten Barks Library, weil die neue Ausgabe u.a. mit einem sehr ausführlichen Vorwort ausgestattet ist, in dem über die Zeit geschrieben wird in der die Comics entstanden sind.

Moritz B. Jähde, 10 Jahre, Brotgasse 28, 36199 Rotenburg/Fulda

Subject: Barks reference in Smallville tv show

Hi,

Last week's episode of Smallville (in the US), which is about a teenage Clark Kent (future Superman), some bad guys mention Scrooge McDuck after robbing Lex Luthor's castle. When talking about how much cash, art and jewels Luthor has stacked up there, one of them says:

"If we had gone downstairs we would have probably found a money pit where he (Lex) swims in the stuff, like that duck with the Irish accent!"

"Uncle Scrooge"

"Yeah, yeah"

"He was Scottish, not Irish!"

I thought it was cool they mentioned Scrooge in a tv show based on another comic book.

Kind regards,

Arthur de Wolf

DCW: <http://www.wolfstad.com/dcw>

Konrad Holzapfel
Alpenstr. 20
82256 Fürstenfeldbruck
Elektropost: konrad.holzapfel@t-online.de

01.04.2002

Reduktion Aachen (DD117)
Hartmut Hänsel
Rathausplatz 4
52072 Aachen

Leserbrief zum D.O.N.A.L.D.-Kalender 2002/03

Sehr geehrte Reduktion,
die Präambel des o.g. Machwerks (Strafarbeit) läßt ja schon nichts Gutes ahnen. Daß aber dieser wertvolle Leitfaden durchs donaldische Jahr zur Selbstdarstellung zwielichtiger Elemente mißbraucht wird, läßt jeden rechtschaffenen Donaldisten erschauern. Wie sicher außer mir keiner bemerkt hat, ließ sich auf Seite 64 ein gewisser Bruno Fischer doch tatsächlich mit meinem Konterfei abbilden!
Dieser Herr F. ist mir wohlbekannt, da wir selbender am gleichen Wohnort ansässig sind. Ich habe als Beweis 2 Fotografien beigefügt welche einmal diesen Schwindler alleine und einmal in meinem Beisein zeigen.
Ich denke, die Bilder sprechen für sich!
Schon der plumpe Versuch sich als meine Person zu verkleiden (der große, schlanke, elegante Herr im Vordergrund bin ich) und dann erst das Portrait dieses Herren. Kein Wunder daß ein Mensch die öffentliche Abbildung scheut, wenn er so aussieht!
Ich fordere also eine Richtigstellung im nächsten DD oder in den MifüMi's!
Nicht mehr und nicht weniger, höchstens etwas mehr!

Mit donaldischen Grüßen

Konrad Holzapfel
Donaldist und praktizierender Stereoskopiker



5.03.02

DR. ULRICH RANG
ZAHNARZT

Es gibt mich noch!

Zum letzten Mal aktiv bei einer Zwischenzeremonie in der Kurpfalz, anschließend schwer erkrankt aber wieder bestens genesen (vielleicht kam die Krankheit ja von Plümchens Schlamperei mit meinem Beitrag, wie immer epocheprägend) will ich, das Heft 126 in der linken, eine Flasche Ouzo in der rechten Hand, auf einige Ungereimtheiten in Heft 126 aufmerksam machen" Schreiben tue ich mit der Nase, da P.C daheim. Also: Karola Klagesam ist Bibi Blocksberg oder Benjamin Blümchen (-> Plümchen, Sic!) zuzuordnen, somit Trivialliteratur und keine hohe Kunst, die Weltgeschichten, in welchem Paralleluniversum auch immer wie Alles in und um Entenhausen beleuchtet. Zack.

Zweitens: Niemand kann einen Donaldisten entdonaldisieren, wie es Johnny Mitte der 90'er mit Detlef probierte.

SELBST ALS NICHTABONNENT DER D.O.N.A.L.D. bleibt man Donaldist!

Abschließend:

Das Gedankenlesespiel rechts unten auf Seite 2 ist hinterfotzig. Ich habe mich genau an die Regeln gehalten (Zahl: 2, Frucht: Dollkirsche, Land: Donaldien, wird demnächst von mir als Bruderland im Zusammenhang mit S.E.D gegründet). Veith, bitte melden! Ich habe mir die Stirn so fest auf Seite 59 gedrückt, bis Materialisieren in Form von starkem Nasenbluten auftrat.

(Oder heißt es Tollkirsche?)

Und lag ich schon fast auf der Bahre...

...Sie gaben mir ohne Hohn
mein Akkordeon

Nütheim-Schleckheim: Lochmann neuer König

Vogel mit 313. Schuss von der Stange geholt

Nütheim-Schleckheim (rik). Neuer Schützenkönig der Dreifaltigkeits-Schützenbruderschaft Nütheim-Schleckheim ist Dieter Lochmann. Jungprinz wurde Florian Esser, Schülerprinz Jan Frantzen.

harter Kampf, ehe mit dem 313. Schuss Dieter Lochmann alles klar machte.



Dieter Lochmann freut sich riesig über sein neues Amt. Er ist Schützenkönig von Nütheim-Schleckheim. Foto: Martin Ratajczak

Die Schützen bedauerten, dass ihr Fest in diesem Jahr nicht gut besucht war. Die Kirmes begann im Festzelt mit einer Disko der Schützenjugend. Am nächsten Tag wurden Schülerprinz und Jungprinz ermittelt. Mit dem 176. Schuss war bei den Schülerschützen Jan Frantzen (14) erfolgreich. Bei den Jungschützen erldigte der 17-jährige Florian Esser den Vogel mit dem 307. Schuss. Beim anschließenden Dorfabend sorgte die Tanzkapelle „El Dorado“, die auch die anderen Zeltveranstaltungen bespielte, mit flotten Weisen für den nötigen Schwung.

Den Hubert-Rüttgers-Pokal sicherte sich beim anschließenden Schießen Martin Lücking, ehe der mit Spannung erwartete Vogelgeschoss begann. Es wurde ein

Die genetische Disposition zur psychosozialen Unverträglichkeit von Steinobst

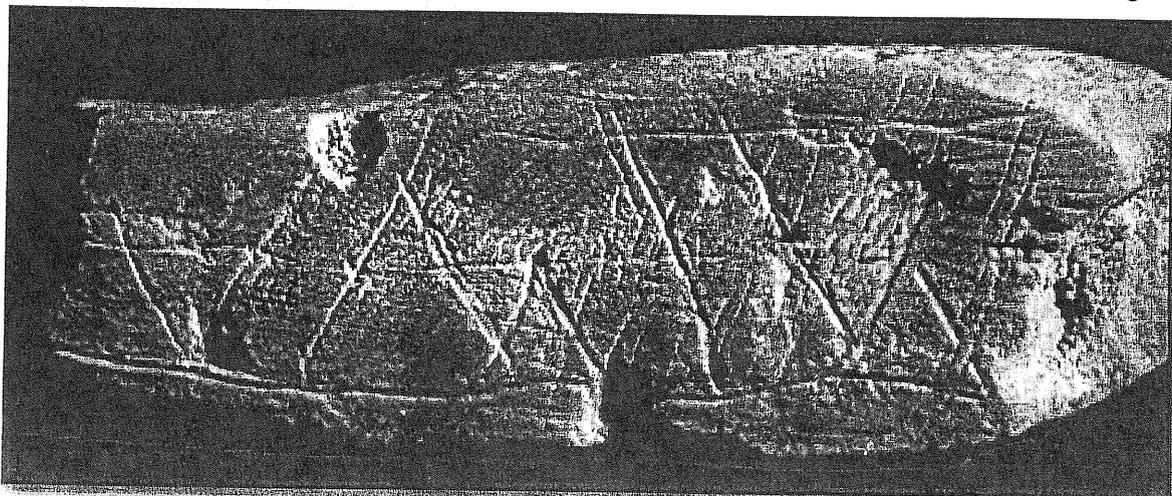
Schriftliche Fassung des Vortrages anlässlich des Hamburger Kongresses v. 13.04.2002

von paTrick Martin

„Donaldist wird man nicht, man ist es“

Dies ist ein Satz, den man gerade am heutigen Tage in jeder Vortragspause in Zwiegesprächen zwischen Donaldisten und neugierigem Pressevolk immer wieder vernehmen kann. Ich möchte im Folgenden darlegen, wie viel Wahrheit diesem Satz innewohnt und hoffe zu zeigen, dass es eine regelrechte genetische Disposition zum Donaldismus gibt.

Werfen wir einen Blick in die Frühzeit der Menschheit:



National Science Foundation

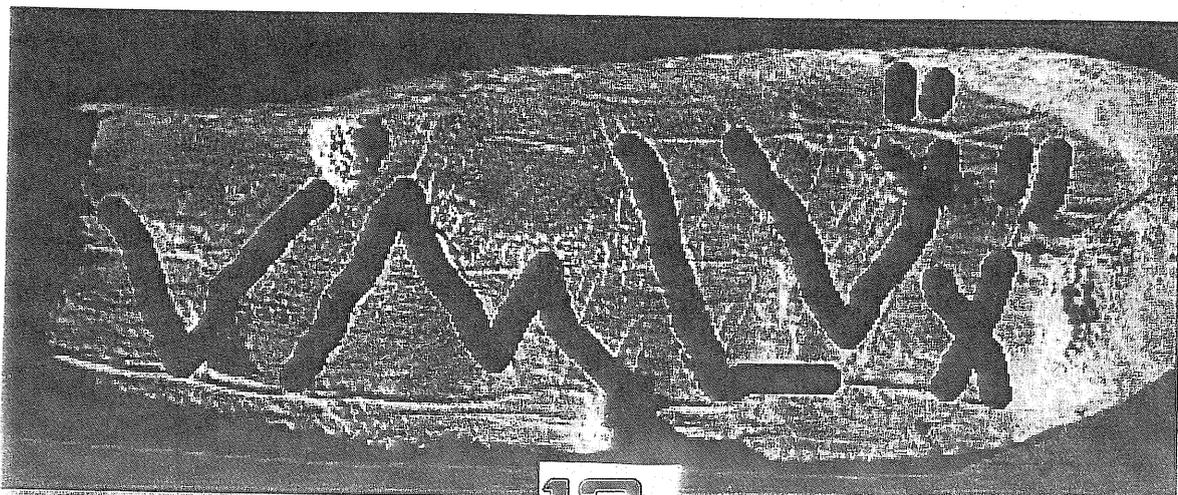
Dieser Ockerstein wurde vor Kurzem in einer Höhle im tiefsten Afrika gefunden. Er weist ein Alter von mehr als 70.000 Jahren auf und stellt eines der ältesten menschlichen Kulturzeugnisse dar. Es ist sozusagen der prähistorische Antipode des Feuilletons der FAZ. Hier hat ein Urmensch einen kleinen Stein systematisch eingeritzt und die Schularchäologie kann nur Vermutungen anstellen, was uns das sagen will. Nun, Vermutungen können auch wir anstellen:

Möglicherweise handelt es sich um das Fragment einer prähistorischen Wundermehlpackung.

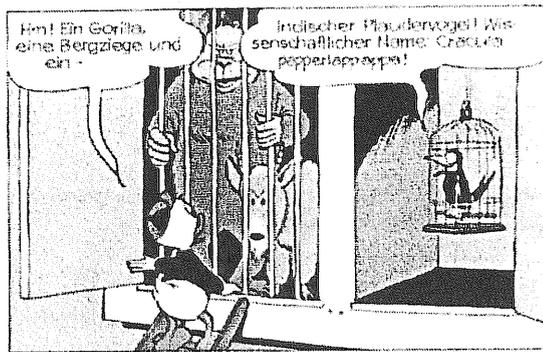
Scherz beiseite, dies muss mehr als ein Zufall sein, schließlich handelt es sich bei dem Künstler mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen gemeinsamen Vorfahren von Carl Barks und Frau Dr. Fuchs. Meiner unbescheidenen Meinung nach sehen wir den gleichsam in Stein gemeißelten Beleg dafür, dass der Donaldismus der Menschheit wahrlich in die Wiege gelegt wurde. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass der Mensch über gewisse

erbliche Dispositionen zum Donaldismus verfügt. Donaldist wird man eben nicht, man ist es.

Dies will ich im Weiteren an Hand des Feldversuches „Pflaumengenuss und Autoevaluation“ darlegen, welcher im Rahmen der letztjährigen Ausstellung zur Biodiversität in Entenhausen durchgeführt wurde.



Versuchsaufbau



In räumlicher Nähe zu dem Ausstellungsposter von *Cracula papperlapappa*¹ wurden den Museumsbesuchern kostenfreie Pflaumen zum Verzehr angeboten. Die Probanden wurden gleichzeitig gebeten, einen Fragebogen auszufüllen, der im Folgenden wiedergegeben ist:

Bitte nehmen Sie sich eine Pflaume und etwas Zeit für unseren Fragebogen.
Herzlichen Dank.

Ich habe ___ Pflaumen gegessen

1. Ich bin stark wie ein Löwe. Zu jedem Kampf bereit.
2. Ich nehm's mit jedem Vogel in dieser Gegend auf.
3. Ich nehm's mit zehn Adlern auf.
4. Spediteur Duck, der mich trägt, nimmt's mit 50 Adlern auf.
5. Mach meinen Käfig auf, Du Waschlappen. Dann wirst Du was erleben.
6. Graaa. Graaa.
7. Ich glaub', ich hab doch eine Pflaume zuviel gegessen.
8. _____

Der Fragebogen enthält neben einer quantitativen Angabe zum Pflaumenverzehr mehrere von *Cracula* überlieferte Aussagen, und zwar in Reihenfolge zunehmenden Pflaumenverzehrs (hier nachträglich mit 1. bis 7. bezeichnet). Weiterhin war die Möglichkeit einer individuellen Selbstevaluation gegeben.

¹ Die in Entenhausen endemische Art *Cracula papperlapappa* FUCHS 1959 syn. *Gracula religiosa* BARKS 1958 (vulgo: Indischer Plaudervogel) aus der Familie der Sturnidae (Starenvögel) ist für ihre Vorliebe für Pflaumen und ein nach Pflaumengenuss übersteigertes Selbstbewusstsein bekannt (MARTIN & al.: Barks' Thieleben. Biodiversität in Entenhausen. Sonderheft 40 des „Der Donaldist“. Reilingen/Marburg 2001.



Zur Erlangung eines reproduzierbaren Ergebnisses wurde der Versuch an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt, wobei die beiden Probandengruppen unterschiedlich strukturiert waren. Die erste Gruppe (31.03.2001, XXIV. Kongress der D.O.N.A.L.D.) bestand größtenteils aus Donaldisten, während sich die Kontrollgruppe (01.04.2001) aus gewöhnlichen Museumsbesuchern ohne überdurchschnittlichen Donaldistenanteil zusammensetzte.

Der Versuch wurde doppelblind und ergebnisoffen durchgeführt, und zwar in der Form, dass weder den Probanden noch den auswertenden Wissenschaftlern bekannt war, was das Ganze eigentlich soll.



Versuchsergebnisse

Insgesamt 48 Probanden fanden sich bereit, den Fragebogen auszufüllen und einzuwerfen (und ihn nicht mitzuessen), hiervon waren 27 Donaldisten; Kontrollgruppe: 19; in beiden Gruppen wurde je 1 Fragebogen unausgefüllt eingeworfen.

Einige Probanden gaben mehrere Evaluationsgrade (1-7) gleichzeitig an, von mehreren Probanden wurden darüber hinaus individuelle Angaben gemacht. Zum Zwecke einer vereinfachten Auswertung wurden die *Cracula* – Aussagen mit den Ordnungszahlen 1 bis 7 mit ebendiesen Zahlenwerten auf einer „Selbsteinschätzungsskala“ von 0 bis 8

eingeordnet. Die individuellen Aussagen wurden hierbei wie folgt behandelt:

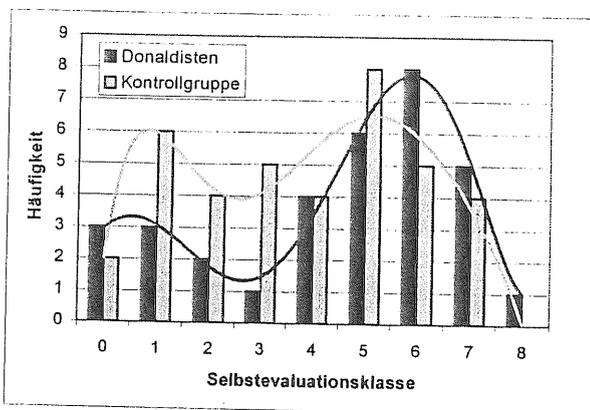
Tabelle 1: Individuelle Angaben und Zugeordneter Evaluationskoeffizient

Aussage	Evaluationskoeffizient
„Ich werde die Vorträge durchhalten“	5
„Ich nehme es mit 100 Adlern auf.“	6
„Ich habe zwei Pflaumen zuviel gegessen“	0
„Äh! Mir schwirrt der Kopf“	0
„Die Pflaumen im Entenhausener Gefängnis schmecken besser“	-
„Ich glaub', ich verspüre den unbezähmbaren Wunsch, die Weltherrschaft zu übernehmen!“	8
„Hilfe, wo ist der Papierkorb! Was mache ich mit dem Kern? Neue Bäume pflanzen!“	0
„Ich bin stark.“	1
„Durch Kernkraft beflügelt“.	3
„Hat scheiße geschmeckt!“	-
„Idiotentest oder was für Donaldist?“	-
„Ich nehm's mit 10 PräsidEnten auf.“	2

Auswertung

Die Daten wurden in das Tabellenkalkulationsprogramm EXCEL2000 eingegeben und mit Hilfe eines modernen Elektronengehirnes ausgewertet: Zunächst sollte untersucht werden, ob bei den beiden Gruppen eine statistische Signifikanz erkennbar ist. Das folgende Balkendiagramm verdeutlicht die Konfusizität der erhaltenen Antworten.

Häufigkeitsverteilung der Selbstevaluationen

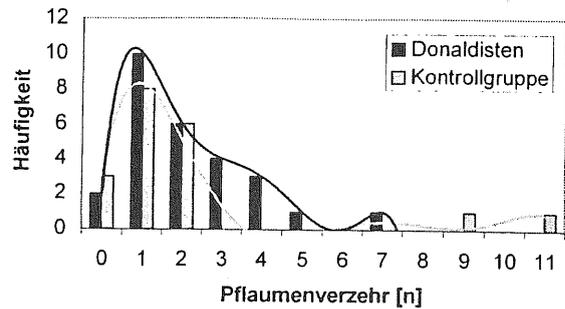


Beide Verteilungen weisen Elemente der Gaußschen Normalverteilung auf. Gleichzeitig sind aber in beiden Gruppen anormale Häufigkeiten am unteren Ende der Evaluationsskala zu finden.

Die durchschnittliche Selbstevaluation lag bei den Donaldisten bei 4,45 (Modalwert war hier 6), bei der Kontrollgruppe lag der Durchschnittswert bei 3,76 (Modalwert = 5). Die Standardabweichungen waren bei beiden Gruppen ca. 2,2.

Die Betrachtung des Pflaumenverzehr verdeutlicht die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen:

Häufigkeitsverteilung des Pflaumenverzehr

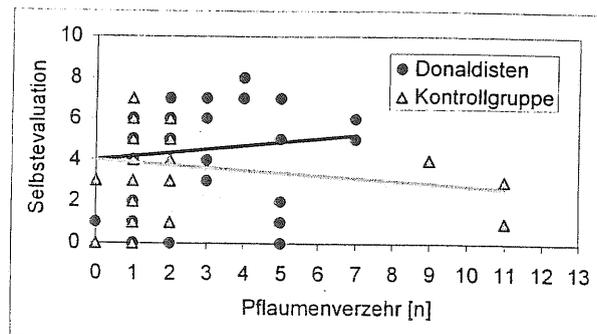


In beiden Gruppen folgt der Pflaumenverzehr in etwa der Gaußschen Normalverteilung (Modalwert ist beiden Gruppen 1, insofern ist eine gewisse Asymmetrie zu erwarten, zumal ein negativer Pflaumenverzehr nicht beobachtet wurde). Während bei der Donaldisten - Gruppe die Tendenz zum Verzehr mehrerer Pflaumen allmählich abnimmt (Maximalwert ist 7), ist der Kontrollgruppe zumeist bereits nach 2 Pflaumen der Appetit vergangen - lediglich 2 Probanden (10,5 %) stopften sich gleich 9 bzw. 11 der Früchte in den Schlund. Der durchschnittliche Pflaumenverzehr lag bei den Donaldisten bei 2,23 Stück, bei der Kontrollgruppe hingegen bei 1,57.

Man kann hieraus ersehen, dass in der Donaldisten - Gruppe offensichtlich ein Bewusstsein über die Gefahren überbordenden Pflaumenverzehr vorhanden ist: Kein ernstzunehmender Donaldist würde jemals 10 Pflaumen essen (obwohl dies ein interessanter B.f.d.n.Ü.d.D wäre).

Interessant wird es bei der Betrachtung des Zusammenhanges zwischen Pflaumenverzehr und dem Hang zur Angeberei: In der Donaldisten - Gruppe ist ein signifikanter positiver Zusammenhang zu finden:

Zusammenhang Pflaumenverzehr und Selbstevaluation



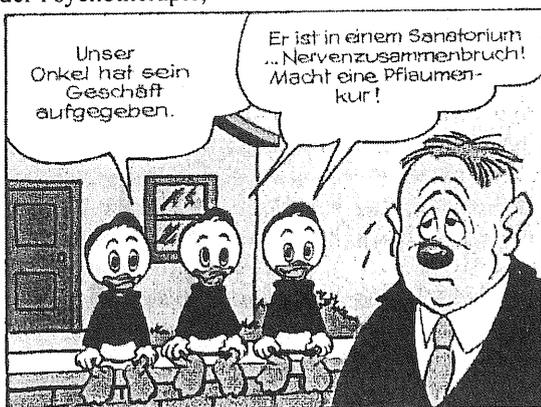
Donaldisten zeigen demnach angeberische Neigungen nach Pflaumenverzehr.

Bei der Betrachtung der Kontrollgruppe ist zu vermerken, dass 2 Probanden sämtliche vorgegebenen Möglichkeiten angekreuzt haben! Die Probanden

mit extrem hohem Pflaumenverzehr neigten im Übrigen zu einer eher zurückhaltenden Selbstwahrnehmung (vermutlich auf Grund einsetzenden Magendrückens). Menschen sind eben doch keine Plaudervögel. Zumindest nicht in dem Sinne, dass (für den Bevölkerungsdurchschnitt) ein Zusammenhang zwischen dem Verzehr von Steinobst und der Ausdehnung des Selbstbewusstseins nachweisbar wäre.

Folgen

Ein gewisser Bevölkerungsanteil scheint aber auf Pflaumengenuss ähnlich wie Cracula durch ein übersteigertes Selbstwertgefühl zu reagieren. Dieser Umstand findet (in Entenhausen) durchaus auch therapeutische Anwendung, und zwar zum einen in der Psychotherapie,



zum anderen aber auch bei der Behandlung von Gewohnheitsverbrechern.



Hierbei sei aber auch die suchterzeugende Wirkung dauernden Steinobstmissbrauches nicht verschwiegen. Dieses Opfer hier ist mit einem starren Blick, starker Rötung der Augen und einem fast vollständigen Verlust der rationalen Handlungsfähigkeit gezeichnet.

Der biochemische Mechanismus sieht



bei solchen Vorgängen ja so aus, dass die Empfindung auf Endorphine oder chemisch ähnliche Substanzen zurückzuführen ist, für die die betreffende Person über Rezeptoren verfügt. Ich nenne den stimulierenden Inhaltsstoff der Pflaume **Plumin**.

Das hierauf codierende Gen ist wohl rezessiv und exprimiert nur recht selten; offensichtlich ist das Vorhandensein eines Plumin - Rezeptors aber in der Donaldisten - Population häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt. Man kann somit die Behauptung aufstellen, mit der hier vorgestellten Untersuchung den ersten Nachweis für die Existenz eines **Donaldismus - Gens** erbracht zu haben^{2 3}.

Das kann nicht weiter verwundern, wussten wir eben doch schon immer, dass man Donaldist nicht wird, sondern ist.

Bis zur vollständigen Entschlüsselung des Donaldisten - Genomes ist es freilich noch ein weiter Weg!

In diesem Zusammenhang möchte ich solche Donaldisten, welche Zwillinge oder gar Drillinge sind, auffordern, sich bei mir für vergleichende Untersuchungen zu melden.

² Das Gen ist wahrscheinlich auf Chromosom 13 zu vermuten.

³ Es sei hier noch auf den Umstand hingewiesen, dass unter Donaldisten mit ca. 3 % (eigene Erhebung) der Raucher - Anteil nur ein Zehntel des Bevölkerungsdurchschnitts beträgt. Donaldisten haben demnach eine geringere Disposition zur Nikotinsucht. Inwiefern hier ein Zusammenhang mit dem Auftreten des Plumin - Rezeptors besteht, sei aber dahingestellt.

Das donaldische

„Wer unrechtem Gewinn nachgeht, zerstört sein Haus“

Sprüche Salomos, 15 V 27

Der Mann hatte es in jahrelangem Streben zum Laufjungen im Duck'schen Bankhaus gebracht. Er arbeitete in einer Umgebung, wo nur der eine Chance hatte, der zäher als die Zähesten. Das Leben war hart mit ihm umgesprungen, aber zuweilen war ihm sein stetes Bemühen doch mit ein oder zwei Kreuzern Trinkgeld, zu Weihnachten auch wohl einer Erdnuss gelohnt worden.

Seine Lebenserfahrung versuchte er seinen beiden Kindern zu vermitteln. Hart auf hart müsse Spaß machen, hämmerte er ihnen ein, denn so hatte er seinen obersten Chef, den alten Bankier Duck, oft sagen hören. Während seine Tochter Ulla vor den väterlichen Ansprüchen kapitulierte, schon früh das Elternhaus verließ, in Depressionen verfiel und ihr Leben mit dem Sprung in einen reißenden Fluss beendete, erwies sich der Sohn, dem hier unser Interesse gilt, als ein gelehriger Adept der rauen Pädagogik seines Erzeugers. Dessen oft geäußertes „Du sollst es doch mal besser haben!“ machte er zur Maxime seiner Lebensführung. Dabei entwickelte er eine rücksichtslose Zielstrebigkeit, die einzig auf Profitmaximierung ausgerichtet war. Die Warnungen, die der weise Salomo schon vor zweitausend Jahren geäußert hatte, schlug er in den Wind.

Unser Mann trat in ein Unternehmen ein, das sich im Finanzsektor einen Namen gemacht hatte und stieg in wenigen Jahren vom Außendienstmitarbeiter über den Regionalbeauftragten und Sales Manager zum Managing Director der Entenhausener Niederlassung auf. Bei seinen inzwischen nur noch wenigen Vorgesetzten war er wegen seiner geschäftlichen Erfolge geachtet, wenn auch nicht geschätzt, bei seinen Untergebenen hingegen gefürchtet wegen seiner rüden Form der Personalführung, die sich häufig in Verbalinjurien und gelegentlich sogar in Handgreiflichkeiten austobte.

Seine bis dato erfolgreiche Geschäftsstrategie erfuhr allerdings eine Wende, als seine Risikofreudigkeit von einem Vertreter der Old Economy überlegen zur Bedrohung des ganzen Konzerns umgedreht wurde. Der Nimbus der Unfehlbarkeit ging unserem Mann verloren, als er zur Vermeidung des Konkurses gezwungen war, vor den Augen seiner feixenden Mitarbeiter in gefährlicher und zugleich höchst alberner Weise auf einem Seil zu balancieren. Sein auf einer Mischung von Zuckerbrot und Peitsche (vor allem aber Peitsche) aufgebautes Imperium zeigte erste Risse. Erschwerend kam hinzu, dass gerade in dieser Zeit einige buchhalterische Glättungen in seinen Bilanzen offenbar wurden, mit denen er die Ergebnisse geschönt haben sollte. Obwohl er diese Tricks immer bestritt, blieb doch der Ruch der Unseriosität an ihm haften. Das schon von Salomo prophezeite Schicksal nahm seinen Lauf. Der Börsenwert des Unternehmens verfiel, wobei sich ungünstig auswirkte, dass in jener Zeit eine allgemeine Baisse den Handel mit Wertpapieren zu einer äußerst unfruchtbaren Angelegenheit machte. Schließlich wurde unser Mann vom Aufsichtsrat des Unternehmens „wegen unüberbrückbarer Differenzen“ (so damals das manchmal gut informierte *Manager Magazin*) aus dem Konzern verabschiedet.

Quiz

Es gelang ihm nach all den negativen Entwicklungen der letzten Zeit noch nicht einmal, eine Abfindung auszuhandeln, die seine Landung in der Arbeitslosigkeit abgefedert hätte. Statt dessen hatte ihn die wirtschaftliche Entwicklung in der Blüte seiner Jahre, salopp ausgedrückt, kalt erwischt. Man sieht ihn seither an Straßenecken das Entenhausener Amtsblatt, gelegentlich auch die Allgemeine Zeitung feilbieten. Es heißt, dass ihm der alte Bankier Duck in Erinnerung an die Leistungen seines Vaters gelegentlich die Zeitung des Vortages zu einem Drittel des Preises abkaufe.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen möchte, sende seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Alternativ sind auch Faxe an 06423-3804 oder Elektrobrieftage an g.seitz@mail.uni-marburg.de möglich. Prächtige Preise winken!

Auflösung vom letzten Mal:

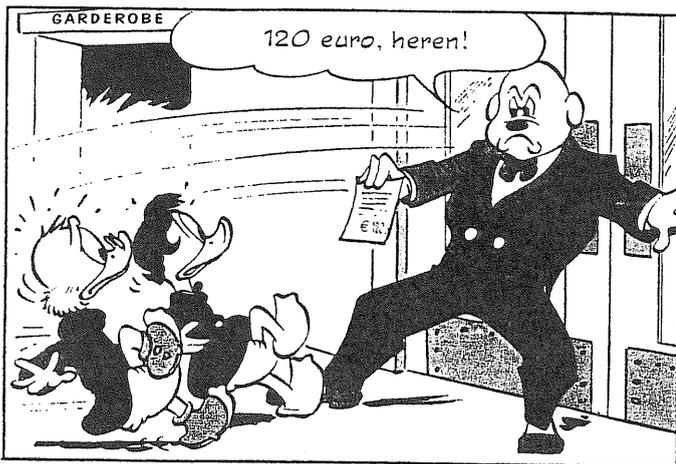
Es war



Trudchen aus „Blubberlutsch“ (WDC 282, MM 25/65, TGDD 59).

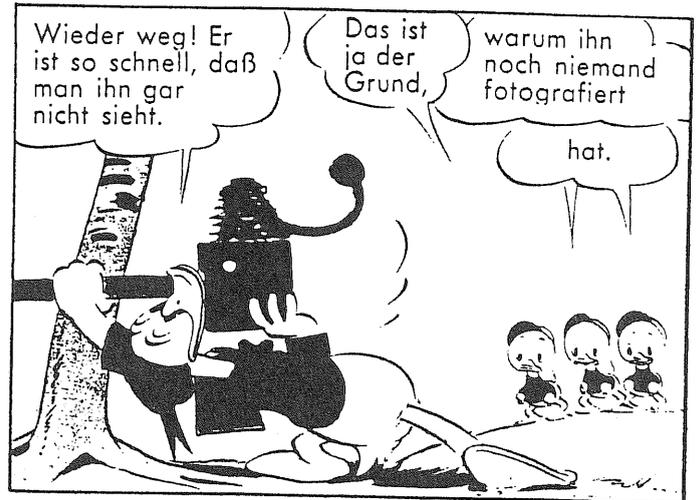
Zehn richtige Lösungen gingen beim Quizmaster ein und bestätigten damit d.n.Ü.d.D. Frau Trudchen Sonnenschein aus 90547 Entenhausen und Herr dd313 aus T-Online erfreuten den Quizmaster mit unverhüllten Abbildern des reiferen Trudchens. Frau D-K. aus P. verlangt vom Quizmaster, das Lied „Armes einäugiges Elschen“ auf den Text „Armes vo-ollfettes Trudchen“ zu singen. Herr P. aus DD und Herr M.O. aus mittlerweile E. tauchen in die Tiefen der Lyrik ab, um ihre Quizlösung auszudrücken. Schlicht, aber gerade deshalb erfolgreich dagegen die Einsendung aus dem Briefzentrum 24. Glückspilz Peter Jacobsen gewinnt für seine richtige Quizlösung das noch recht gut erhaltene Heft Micky Maus Nr. 25/1965. Darin wird er wiederum Trudchen finden.

Nachdem die seinerzeit in Entenhausen eingeführte neuartige Fischwährung den Ententaler nur für kurze Zeit verdrängen konnte, macht sich nun ein weiteres Währungssystem daran, die Gumpenstadt zu erobern. Im holländischen Viertel Entenhausens, in dem auch das Hotel Ritz liegt, werden bereits erste Abrechnungen in Euro ausgestellt.



New York Times, February 21, 2002
By JAMES GORMAN

A team that spent 30 days in a swampy Louisiana forest looking for a woodpecker long thought to be extinct reported yesterday that members may have heard the bird, but they did not see it.



The team was looking for the ivory-billed woodpecker, an almost mythical bird with its striking black and white coloration and its 30-inch wingspan, which made it the largest woodpecker in North America.

There has not been a sighting of an ivory bill that is generally accepted as confirmed for about half a century. What prompted the Louisiana search was a reported sighting of a pair of ivory bills in the spring of 1999 by David Kulivan, a student at Louisiana State University. Mr. Kulivan convinced a number of skeptics that his sighting was credible.

On Jan. 27, at 3:30 p.m., four of the six members of the search team, in an undisclosed spot in the Pearl River Wildlife Management Area near Slidell, La., heard a series of double raps characteristic of the drumming of the ivory-billed woodpecker. They managed to record the last double-rap of the sequence and some subsequent rapping.

On the same day, members of a Cornell Lab of Ornithology research group heard a similar sound in the same area, and two days later, other members of the team heard loud rapping uncharacteristic of other woodpeckers.

The searchers found other possible evidence of ivory bills in the area where the rapping was heard, including bark scraped off trees and large nest cavities.

On the other hand, despite an extensive investigation of the area where the sounds were heard, no one saw the woodpecker and no one heard its distinctive call, often described as a nasal "kent kent."

There is also the possibility that another large bird, the pileated woodpecker, could have made the noise or produced the other evidence. The searchers said, though, that pileated woodpeckers had never been known to make this particular rapping sound.

"We are puzzled," said David Luneau, a birder and professor of engineering technology at the University of Arkansas at Little Rock, who spoke for the six-member search team, which was supported by Zeiss Sports Optics.

"We recommend more searches in the area," Professor Luneau said, adding that his opinion was that the bird was not extinct.

Aufgeschnappt von Patrick Bahners

„Heute muss es ja Englisch sein.“ (Anm.d.Red.)

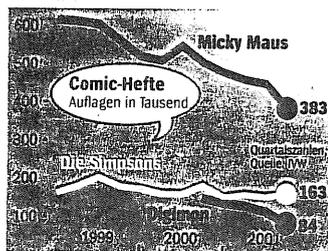
OP
M.S.D.7
Weltmeisterschaft im Pfahlsitzen

Soltau. Die 6. Weltmeisterschaft im Pfahlsitzen begann gestern im Heidepark Soltau in Niedersachsen. Acht Männer aus Deutschland und Polen machen dem Titelträger Roland Maier aus Clebronn in Baden-Württemberg in diesem Sommer Konkurrenz. Sie wollen länger als 184 Tage auf den 2,50 Meter hohen Pfählen hocken bleiben, um den Weltrekord zu brechen.

JUGENDPRESSE

Hier kommt die Maus

Die sinkende Auflage stoppen will „Micky Maus“-Chefredakteur Peter Höpfner mit einem Relaunch des Comic-Klassikers – und verstört damit die Traditionalisten unter den Maus-Fans. Von früheren Auflagenhöhenflügen mit über einer Million Exemplaren kann die einstmals „größte Jugendzeitschrift der Welt“ nur noch träumen: Im vierten Quartal 2001 fand „Micky Maus“ gerade einmal knapp 383.000 Käufer. Allerdings geht es auch den konkurrierenden Jugendcomics zu japanischen Trickserien nicht besser. „Die wahre Konkurrenz sind vielmehr die teuren Computerspiele“, so Höpfner. So sei es bereits ein Gewinn, „wenn die Auflage konstant bleibt“. Bei den



berühmten Donaldisten der „FAZ“ stößt das neue Heft mit mehr redaktionellen Inhalten erwartungsgemäß auf wenig Gegenliebe: Auf rund 120 Zeilen sezierten die Feuilletonisten das neue Konzept, nur um zu den Schluss zu kommen: „Die Sammler werden nicht glücklich sein mit der neuen ‚Micky Maus‘.“

STRIZZ - EIN NEUER HELD AM COMIC-HIMMEL

VOLKER REICHE

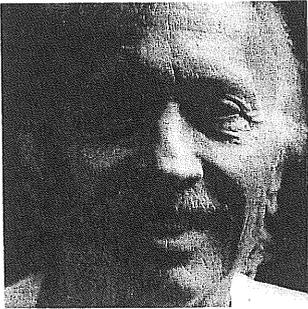


Foto Barbara Klemm

Deutscher Meister

Dahinter versteckt sich ein kluger Kopf. In diese Zeitung vertieft, so präsentiert sich Volker Reiche in dem Foto-Comic, der seine 1984 im ersten Band der Reihe „Erwachsenen-Comics aus deutschen Landen“ gesammelten Arbeiten zusammenbindet. Der Künstler spielt den Abwesenden. Seine Geschöpfe sollen sich unbeobachtet glauben. Doch was muß er hören? Kein Wort des Dankes. Als er anfing, für die Zeitschrift „Hinz & Kunz“ deutsche „Underground-Comics“ zu zeichnen, hatte er unter Emanzipation etwas anderes verstanden. U-Comics waren ein utopisches Projekt. Das wilde Leben der Achtundsechziger überwucherte die narrativen Konventionen. Wenn in Reiches Erzählungen der Erzähler mit dem Chaos konfrontiert wird, das er angerichtet hat, erwartet das revolutionäre Subjekt aus dem Rausch und erkennt in Spiegel den Bürger wieder, zu dessen Jugend seit jeher das lebensreformistische Experimentieren gehört hat.

Vielleicht waren es die juristischen Studien, die Reiche, Jahrgang 1944, sein Talent der Objektivierung ausbilden ließen, das ihn bisweilen zu biedermeierlichem Detailrealismus hinreißt. In ganz verschiedenen Werkkomplexen hat der Doppelgänger des Autors einen geheimnisvollen Gegenspieler, der gegenüber der Heiterkeit der Kunst mit Adorno auf dem Ernst des Lebens beharrt: Herr Leo, ein schwächlicher Intellektueller mit Halbbrille und strengem Scheitel, war Analytiker und Ghostwriter und wäre fast Professor geworden. In Volker Reiches neuem, für diese Zeitung geschaffenen Comicstrip, den wir von heute an in diesem Feuilleton wie auch unter www.faz.net/strizz publizieren, begegnen wir Herrn Leo als Unternehmer wieder. Was Leo & Co. herstellen oder vertreiben, kommt nicht ins Bild, aber da auch dieses Unternehmen seine Geschäfte nicht ohne Unternehmensphilosophie machen wird, hat Herr Leo der Bewußtseinsindustrie die Treue gehalten.

Was bleibt vom Gegensatz von Geist und Macht? Mehr als die Dialektik von Herr und Knecht, die Herrn Leo an den Angestellten Strizz fesselt, den Titelhelden des Strips? Schon 1979 las in Reiches Comic-Roman „In Biblis ist die Hölle los“ der Sicherheitschef des Kernkraftwerks Alexander Kluge. Als einen Leser nicht nur dieser Zeitung, als einen *pictor doctus*, der einmal vier Erzählungen Peter Handkes in vier Streifen von vier Bildern übersetzte, haben wir Volker Reiche eingeladen, sich eine Welt auszudenken, die ein Kosmos für sich ist und doch unsere Gesellschaft spiegelt – wie Garry Trudeau's „Doonesbury“ die amerikanische Politik kommentiert, ohne daß wir den Präsidenten je zu Gesicht bekommen. Reiche wohnt in der Nähe von Frankfurt. Strizz könnte überall beschäftigt sein: So folgt auf dem Comicplatz des Feuilletons auf Steven Applebys unser aller normales Leben – sieht man davon ab, daß Tiere auftreten werden, wie sie Reiche für Disney (Donald Duck) und die „HörZu“ (Meki) zum Sprechen gebracht hat.

„Der Künstler sollte gesellschaftlichen Unterricht erteilen“: Dieses Motto entnahm Reiche 1983 in einem Comic-Roman für „Titanic“ einem Essay der Tiefdruckbeilage dieser Zeitung. „Der Anlaß war Wagner, aber natürlich ist der Artike über mich!“ Ehrt eure deutschen Meister: der Comic als Gesamtkunstwerk. Ist das nun, Gretchenfrage der bürgerlichen Ästhetik, Ironie? Der Unterricht hat begonnen. PATRICK BAHNERS

Seit dem 21. Mai 2002 ist ein neuer Stern am Comic-Himmel aufgetaucht. Die Redaktion des FAZ-Feuilletons entschloss sich, dem durch Enten-, Schrat- und Igelzeichnungen bekannter Künstler Volker Reiche einen täglichen Strip zu überlassen. Hier präsentiert Reiche nun einen Trupp Humanoider, der vom Titelhelden Strizz angeführt wird. Feuilletonchef Bahnners schrieb eine Einführung zu Leben und Werk des Meisters. Wenn der Chef selbst schreibt, dürfen auch die Worte großkalibrig sein. Der Donaldist präsentiert hier die erste Folge, täglich kann man weitere bewundern.



Klaus Knocke:

Gutachterliche Äußerung zum Artikel von Uwe Wackerhagen, „Elektrotechnik in Entenhausen“, DD 116

Erstattet im Auftrag des EMdD H. D. Heilmann

Die Sache mit den Heizkissen in Entenhausen ist gar kein so großer Unsinn, wie ich erst befürchtet hatte.

Vollkommen richtig ist es, dass, wenn wir 88 Heizkissen zu je 50 Watt betreiben, wir auf eine Gesamtleistungsaufnahme von 4400 Watt kommen. Das ist eigentlich gar nicht so viel, ein normaler Heizlüfter hat ja auch schon 2000 Watt. Wenn z.B. mein Haus mal eingefroren ist, muss ich auch zwei Lüfter anschließen, verbrauche also 4000 Watt. Da ‚rast‘ der Zähler wie verrückt!

Da, wie Elektromeister Uwe Wackerhagen richtig bemerkte, die Leistung (Watt) eines elektrischen Verbrauchers dividiert durch die vorhandene Netzspannung (Volt) dessen Stromstärke (Ampère) ergibt, haben wir, von 110 Volt ausgegangen, tatsächlich eine gewaltige Stromstärke von 40 Ampère. Weiterhin beschreibt Wackerhagen die Problematik der Sicherungen und Zuleitungen genauestens richtig.

Da Donald Duck ein amerikanisches Erzeugnis ist (*Mstr. Knocke ist undonaldisiert, Anm. HDH*), ist hier auch von 110 Volt, allenfalls von 127 Volt auszugehen. 313 Volt ist sicher nicht vorhanden.

Wenn ich nun in meinem eingefrorenen Haus die beiden Heizlüfter (zusammen 4000 Watt) an nur eine Steckdose bzw. an eine Phase anschließe, tritt natürlich dieselbe, von Herrn Wackerhagen beschriebene Problematik der schmorenden Leitungen und ausbrennenden Sicherungen auf.

Nun, die Kritik muss ich mir erlauben, sollte ein Elektromeister wissen, dass jedem normalen Wechselstromnetz ein dreiphasiges Drehstromnetz vorausgesetzt ist. Folglich sind die Steckdosen in unserem

Haushalt auf diese drei Phasen verteilt! So schließe ich natürlich meine Heizlüfter so an, dass jeder an einer anderen Phase ‚hängt‘.

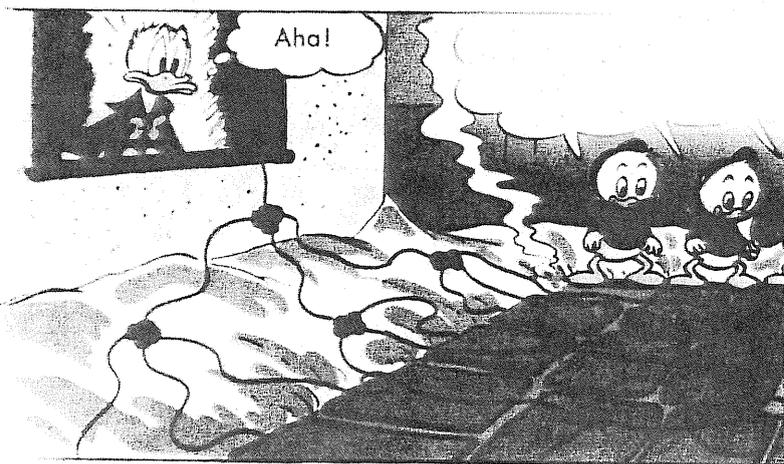
Da man in Entenhausen sicher nicht dumm ist, wird man dort die Heizkissen auch auf die drei Phasen verteilt angeschlossen haben. Selbst von 110 Volt ausgehend hat man dann noch erträgliche 13,3 Ampère pro Phase, bei 127 Volte 11,5 Ampère, bei 230 Volt nur noch 6,3 Ampère.

Eines will ich, der Fairness halber, hier noch unbedingt einräumen. Vereinzelt (in Deutschland nur noch in der ehemaligen Ostzone) gibt es noch Häuser mit nur einphasiger Haupteinspeisung. Mit solch historischen Licht- und Kraftanlagen sind derart hohe Leistungen dann ein Problem. So kann man dort auch keinen Durchlauferhitzer, der ja alle drei Phasen braucht, anschließen.

Nun, selbst wenn man in Entenhausen derart historische Stromnetze betreibt, was ja durchaus denkbar ist, kann man ja neben den Heizkissen sich auch noch den Strom aus der Nachbarschaft ‚leihen‘ für den Fall, einen Tennisplatz abzutauen.

Mir kommen da eher Bedenken, dass die Feuchtigkeit des schmelzenden Schnees zu Konflikten mit der Elektrizität im Heizkissen führt. Aber vom elektro-mathematischen Aspekt her sehe ich da kein Problem – egal, welches Stromnetz in Entenhausen vorliegt. Sie, werte Donaldisten, sehen, in der Elektrotechnik gibt es für (fast) alles eine Lösung.

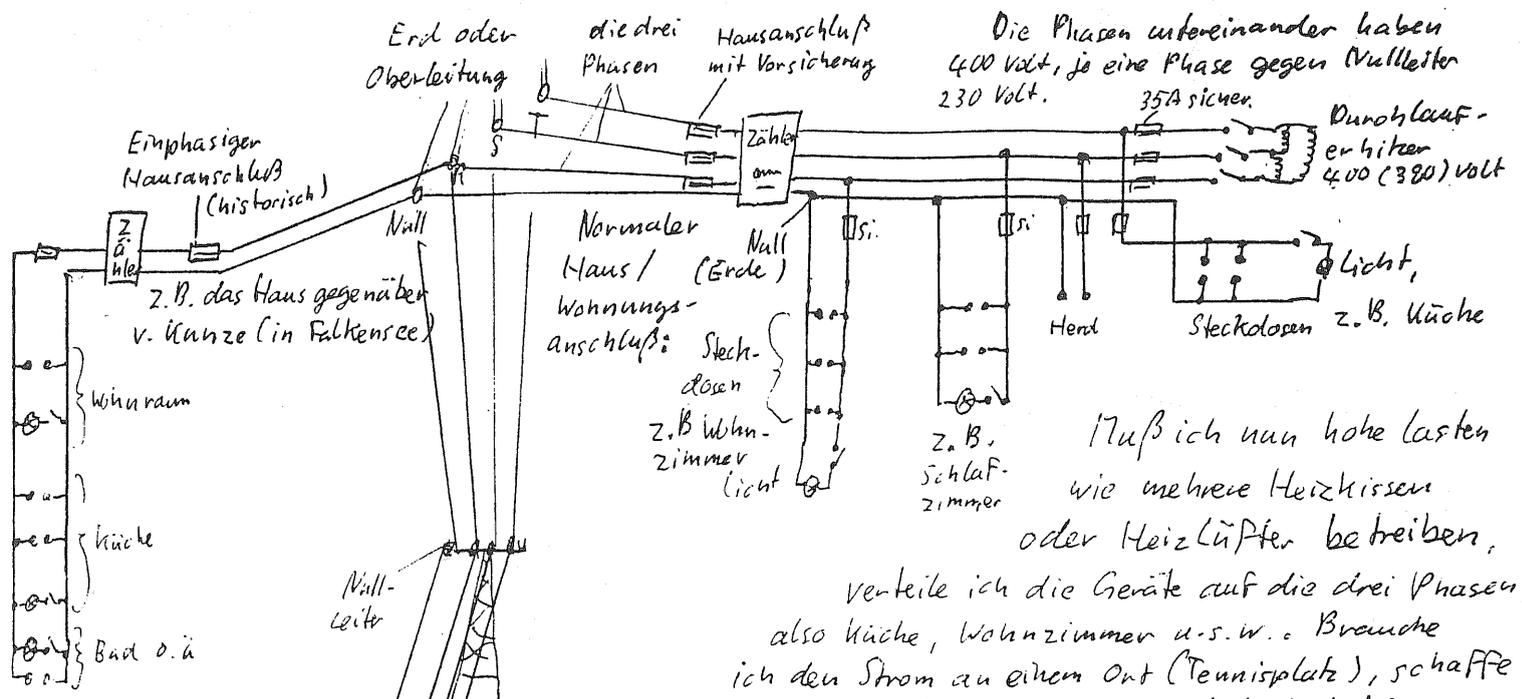
Man beachte nebenstehende Zeichnung nebst Erläuterungen! Will hoffen, dass meine Stellungnahme und Skizze allgemein verständlich sind und sage viele Grüße.



Stellungnahme des Redakteurs „Wissenschaftlicher Donaldismus“:

Wenn man die Situation vor dem Hause Duck genau betrachtet, so erkennt man, dass die Neffen nur eine einzige Leitung ins Haus gelegt haben, von der sich dann die Zuleitungen für die Heizkissen abzweigen. Tatsächlich ‚hängen‘ also alle 88 Heizkissen an einer einzigen Steckdose, somit auch an einer einzigen Phase. Damit ist es für die Untersuchung irrelevant, ob es im Hause Duck noch zwei weitere Phasen gibt. So hinkt Knockes Gutachten an einer entscheidenden Stelle, und Wackerhagens 313 Volt gewinnen an Wahrscheinlichkeit.

Gangolf Seitz

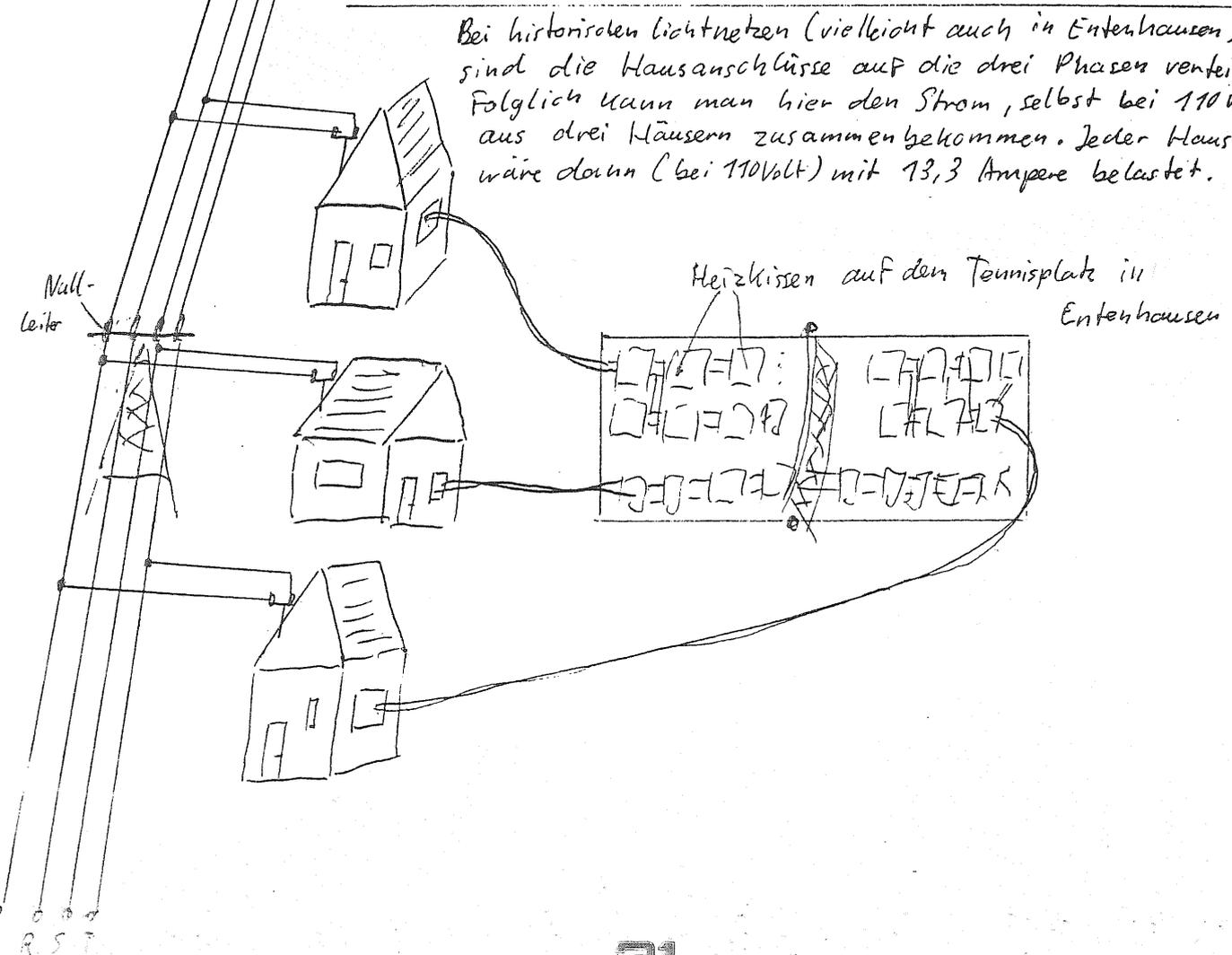


Die Phasen untereinander haben 400 Volt, je eine Phase gegen Nullleiter 230 Volt.

Muß ich nun hohe Lasten wie mehrere Heizkissen oder Heizlüfter betreiben, verteile ich die Geräte auf die drei Phasen, also Küche, Wohnzimmer u.s.w. Brauche ich den Strom an einem Ort (Tennisplatz), schaffe ich den Strom über Verlängerungskabel dort hin. Aber kommen Sie nicht auf die dumme Idee, etwa die Phasen parallelzuschalten. Dann hätte man nämlich 400 Volt Kurzschluß!

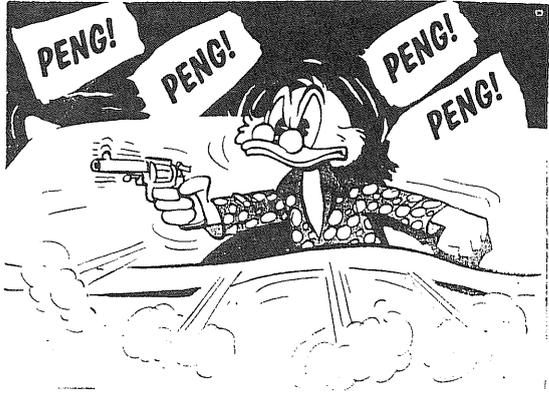
⊙ = Lampe ↘ = Schalter ⊞ = Sicherung -o-o = Steckdose
 —|— = Leitungsverbindung

Bei historischen Lichtnetzen (vielleicht auch in Entenhausen) sind die Hausanschlüsse auf die drei Phasen verteilt. Folglich kann man hier den Strom, selbst bei 110 Volt, aus drei Häusern zusammenbekommen. Jeder Haushalt wäre dann (bei 110 Volt) mit 13,3 Ampere belastet.

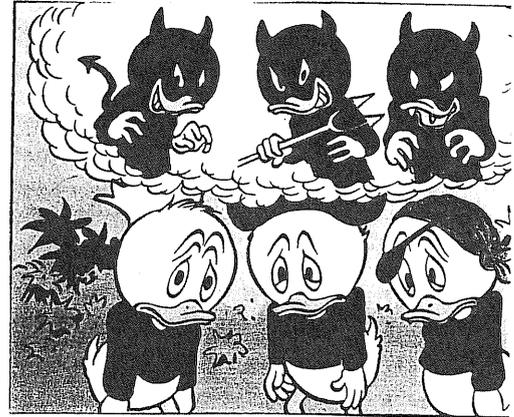


DIE FLUT

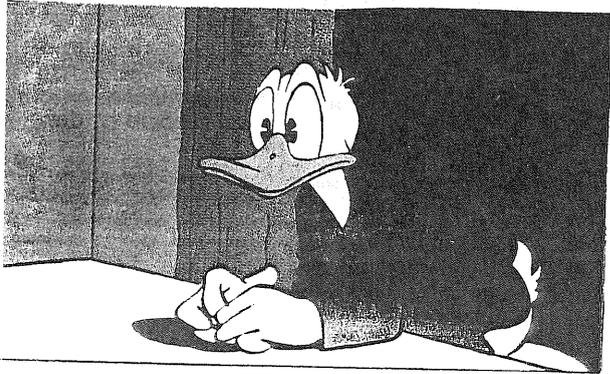
Text u. Musik: Heppner/Witt Bilder: Barks Zusammenstellung: Waldbauer



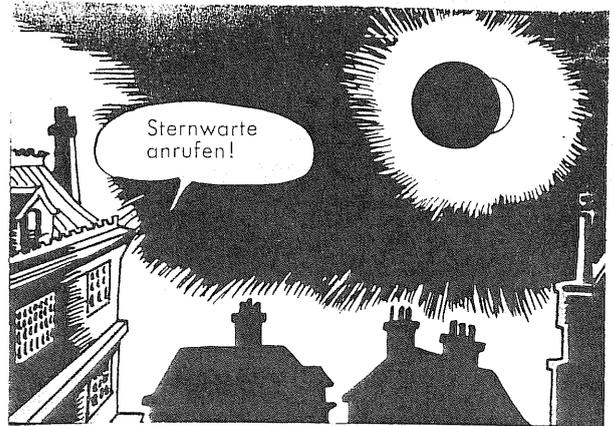
Wenn ich in mir keine Ruhe fühle



Bitterkeit mein dunkles Herz umspült



Ich nur warte auf den nächsten Tag der mir erwacht



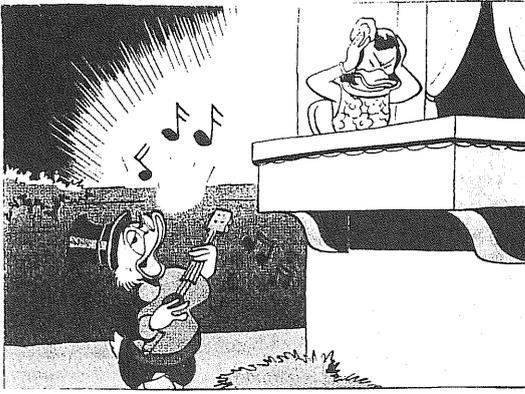
Wenn Finsternis den klaren Blick verhüllt



Kein Sinn mehr meine Sehnsucht stillt



Ruf ich mir herbei den einen Traum der sich niemals erfüllt



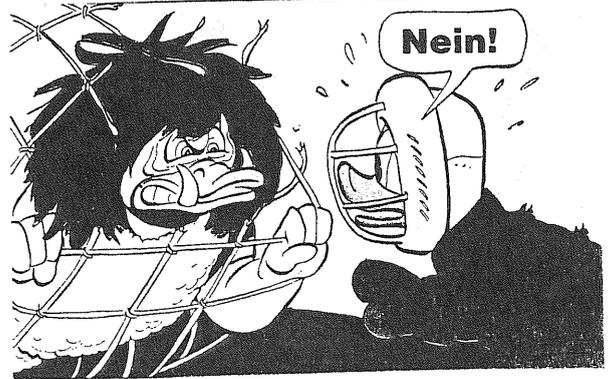
Und du rufst in die Nacht



Und du flehst um Wundermacht



Um ne bessere Welt zum Leben



Doch es wird keine andre geben



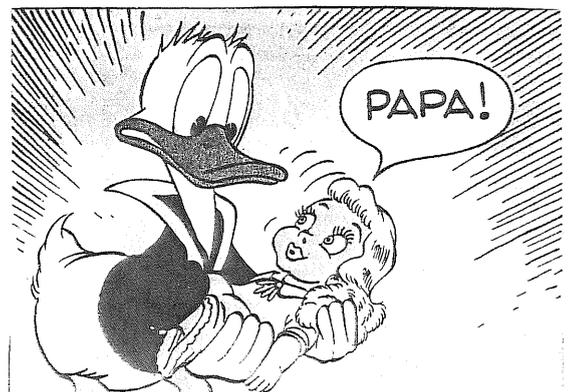
Wann kommt die Flut über mich



Wann kommt die Flut die mich berührt



Wann kommt die Flut die mich mit fort nimmt
in ein andres großes Leben irgendwo



All die Zeit so schnell vorbeizieht



Jede Spur von mir wie Staub zerfliebt



Endlos weit getrieben



Von unsichtbarer Hand



Gibt es dort am kalten Firmament



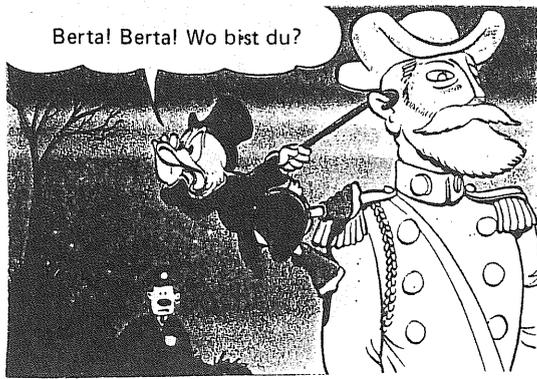
Nicht auch den Stern der nur für mich verbrennt



Ein dumpfes Leuchten
wie ein Feuer in der Nacht



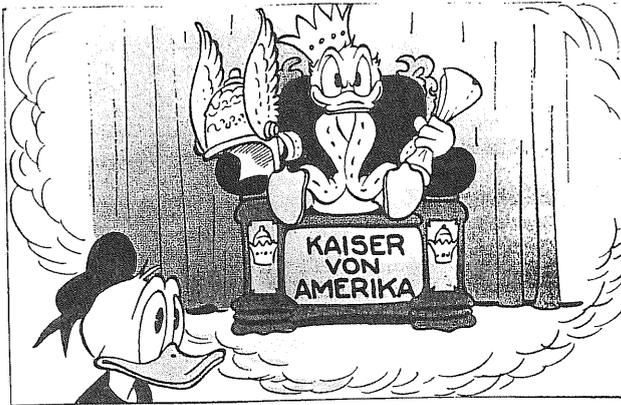
Das nie vergeht



Und du siehst zum Himmel auf



Fluchst auf den sturen Zeitenlauf



Machst dir ne Welt aus Trug und Schein



Doch es wird keine andre sein



Wann kommt die Flut über mich



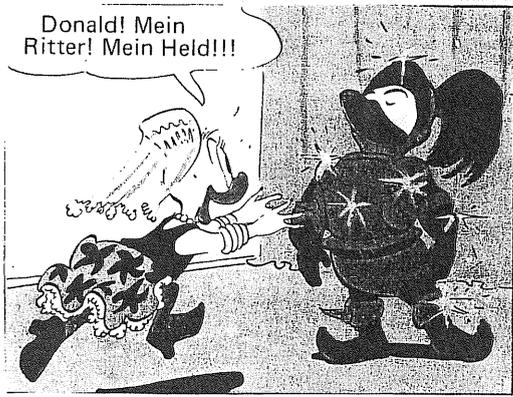
Wann kommt die Flut die mich berührt



Wann kommt die Flut die mich mit fort nimmt
in ein andres großes Leben



Irgendwo



Wann kommt die Flut über mich



Wann kommt die Flut die mich berührt



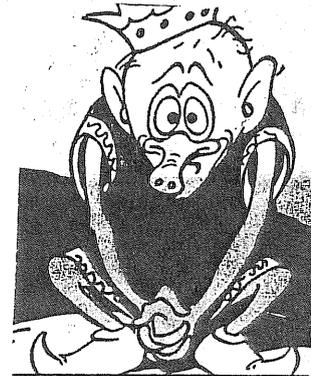
Wann kommt die Flut die mich mit fort nimmt in ein andres großes Leben



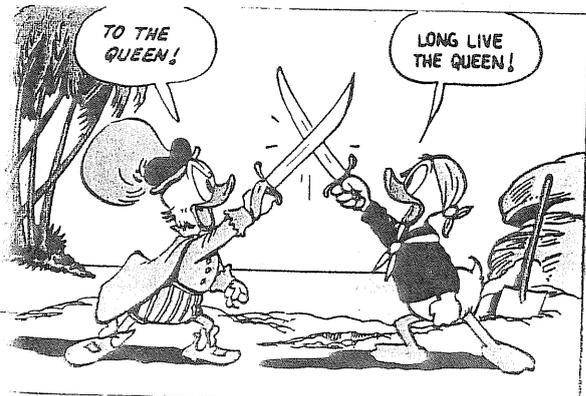
Irgendwo



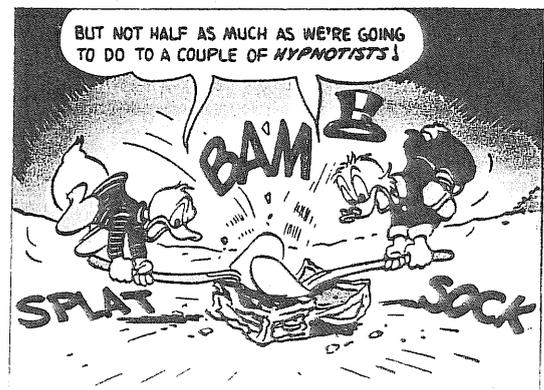
Und du rufst in die Welt



Daß sie dir nicht mehr gefällt



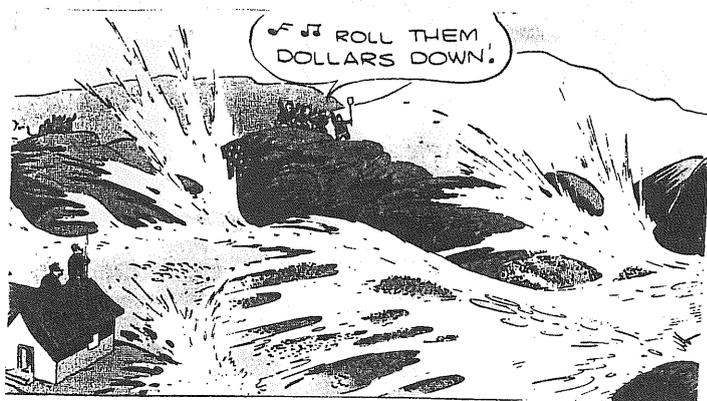
Du willst ne schönere erleben



Doch es wird keine andre geben



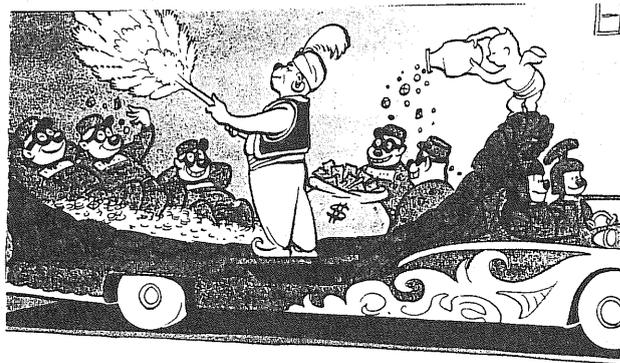
Wann kommt die Flut über mich



Wann kommt die Flut die mich berührt



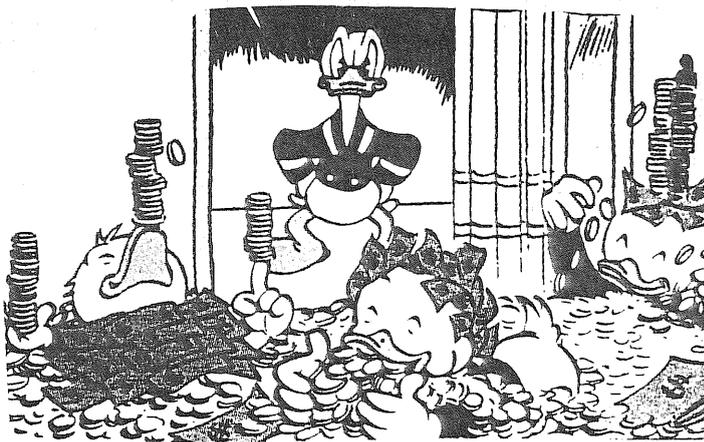
Wann kommt die Flut die mich mit fort nimmt
in ein andres großes Leben irgendwo



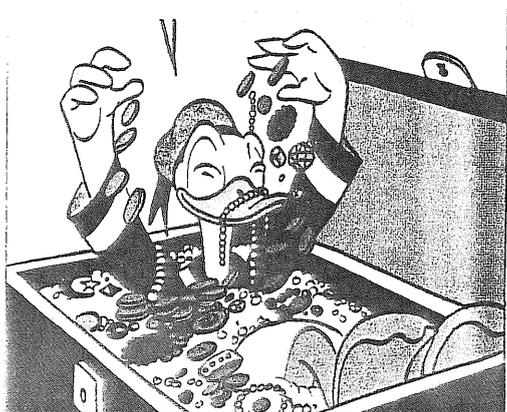
Wann kommt die Flut über mich



Wann kommt die Flut die mich berührt



Wann kommt die Flut die mich mit fort nimmt
in ein andres großes Leben irgendwo



Wann kommt die Flut



Wann kommt die Flut

LOVE STORY



Tommi, der berühmte Zeichner, ist wieder aufgetaucht. Plötzlich kam eine Mappe mit Tommi-Zeichnungen von Christof Eiden aus Trier. Tommi möchte, dass seine Zeichnungen mit Angabe des Entstehungsjahres veröffentlicht werden. Also:
 Titelbil: „Donald als Clochard“ entstand 1989, desgleichen „Donald liest Ernst Horst“. „Dagobert am Kondomautomat“ stammt von 1991, ebenso die „Love Story“.

© TOMMI COMIQUE PRODUKTION 1991 12.15

© TOMMI COMIQUE PRODUKTION 1991 12.15

Der große Patrick
antwortet

Versuch einer Entgegnung auf den Vortrag „Der kleine Manfred oder die Entstehung intelligenter Arten durch Traumatisierung“ von Viola Dioszeghy-Krauß, veröffentlicht in DD 116, Seite 18 – 58 (sic!)

Verehrte Viola,

zunächst möchte ich um Dein Verständnis um meine so späte Antwort nachsuchen; Ehe und Veronkelung haben meine Zeit sehr in Anspruch genommen und ich nutze einen schlaflosen Vormittag zwischen zwei Feiertagen, um diese Zeilen zu Papier zu bringen.

Mit Freuden stelle ich fest, welche Verstimmung meine Morphotheltheorie in der wissenschaftlichen Gemeinde ausgelöst hat. Jetzt wird mir gar vorgeworfen, mit einer „Theorie für alles“ weiter gehende Forschungen abzuwürgen. Mit Nichten!

Zu Deinen Einwänden gegen meine Theorie (dem geneigten Leser sei geraten, sich **DD 116** zu verschaffen und Seite 18 aufzuschlagen):

- 1.) Das in Abb. 1b wiedergegebene Röntgenbild wirft gar nichts um. Selbst wenn hier ein mit Borsten überzogenes inneres Organ zu sehen sein sollte, wüsste ich nicht, was das mit Diamanten - Joes Schädel zu tun hat (sofern noch Platz auf dem Tisch ist, möge der geduldige Leser nunmehr **DD 104** zur Hand nehmen und Seite 23 aufschlagen).
- 2.) Dass mir das Handwerkszeug fehlen sollte, um richtige Schlüsse zu ziehen, wenn es um die Entwicklung der Entenhausener Arten geht, ist wohl kaum ein wissenschaftliches Argument. Ich werde es daher gnädig überlesen. Im Übrigen verweise ich auf Kapitel I.3 meiner Ausführungen („Spontane Mutationen“), wo ich zeige, dass es in Entenhausen durchaus auch intelligent gewordene Tiere gibt – der kleine Manfred ist ein typischer Vertreter dieser Gruppe, die ich „neointelligente“ getauft habe.
- 3.) Ich behaupte nicht die Existenz intelligenter Raubtiere, ich stelle sie fest. Aus der Evolutionstheorie geht übrigens zwingend hervor, dass die evolutiven Prozesse von Beutetieren und Raubtieren eng miteinander verflochten sind. Später lieferst Du selbst einige Belege für intelligente Raubtiere: Abb. 19d (Falke), 29c (Fuchs), 74b (Eule). Des Weiteren behauptest Du (Seite 23), man würde Abkömmlinge von Raubvögeln, Großwild und Exoten nicht zu sehen bekommen bzw. dass die Entenhausener Bewohner ausschließlich von Nutztieren hergeleitet würden (noch mal Seite 23). Die Belege des Gegenteiles lieferst Du aber ebenfalls selbst mit den Abb. 22e (Affe), 21c (Elefant), 31 c (Elch). Zahlreiche weitere Belege findest Du auf den Tafeln I und II meiner Ausführungen in DD 104. In der wesentlichen Grundannahme für Deine Theorie zeigst Du also eine erhebliche Unschärfe.
- 4.) In diesem Kritikpunkt muss ich Dir recht geben. Wissenschaft sollte auch vor Sodomie nicht zurückschrecken.
 - a. Ja! Selbstverständlich gibt es eine **Entwicklung von Arten** auch auf stella anatum.
 - b. Auch die Möglichkeiten von **Züchtung und Genmanipulation** habe ich nie in Abrede gestellt.
 - c. Ein **horizontaler Gentransfer** wurde ebenso bereits von mir angedacht (Kapitel II.1 in DD 104)
 - d. **Mischehen** stehen in keiner Weise im Widerspruch zur Morphotheltheorie.
 - e. Die **Mendelsche Vererbungslehre** zeigt uns, dass kynoid-anatide Hybriden in erster Generation zu $\frac{1}{4}$ rein kynoido- bzw. anatido-form sind. Eine **Dominanz von aves - Genen** lässt sich aus Abb. 7a nicht ableiten, zumal die junge Dame auch adoptiert sein könnte!
 - f. Auch hier sei wieder auf meine Ausführungen zum Thema „**Neointelligente**“ (Kap. I.3 in DD 104) verwiesen. Es gibt hier selbstmurmelnd zahlreiche Übergangsstadien.

Ich denke, Deine Einwände gegen die Morphotheltheorie sind hiermit hinreichend entkräftet. Das soll aber nicht heißen, dass die Deine Traumatisierungstheorie nicht auch zutreffend wäre – im Gegenteil: sie rückt die **Intelligentisierung der Neointelligenten** in ein neues Licht. Man beachte, dass Neointelligente, wie bereits in DD 104 angemerkt, einer allgemeinen gesellschaftlichen Ächtung (=Traumatisierung?) unterliegen.



Dass hierbei noch einige Fragen offen bleiben, ist von Dir im Hinblick auf wissenschaftliche Unschärfen ja geradezu gewollt:

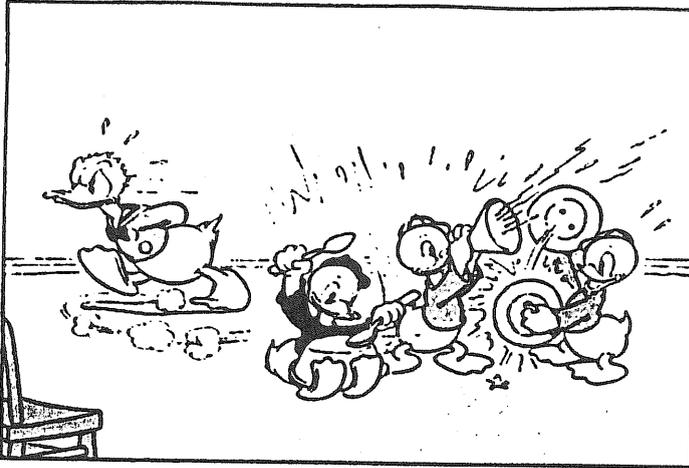
- I. Wie wird die Anthropomorphisierung der traumatisierten Arten verursacht? Die Neointelligenten (z.B. Manfred oder die in Abb. 8 gezeigten Individuen) zeichnen sich ja gerade durch einen fehlenden Anthropomorphismus aus. Hier muss wohl doch wieder das Morphothel erhalten!
- II. Es schmerzt, dass die einzige Belegstelle zur Entwicklung einer animalomorphen Art (Abb. 30, 90) von Dir als „**Legendenbildung**“ abgetan wird. Mir fällt es gerade bei diesem Beispiel sehr viel leichter, mir fischähnliche Menschen vorzustellen (wie von Barks dargestellt) als menschengewordene Fische (wie von Dir unterstellt).
- III. Eine Herkunft der Ducks ex ovo steht in krassem Gegensatz zur Morphotheltheorie. Ich möchte darauf hinweisen, dass es sich bei der Darstellung in Abb. 97b um eine Fotografie oder ein Gemälde handelt, und keinesfalls als direkter Beleg zu werten ist. Du würdest schließlich aus einer Fotografie eines Babys auf einem Fell auch nicht schließen, dass es sich eigentlich um ein Schaf handelt.

In der Hoffnung auf eine fruchtbare Diskussion sende ich Dir

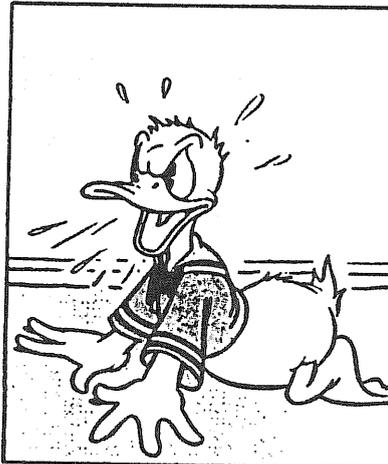
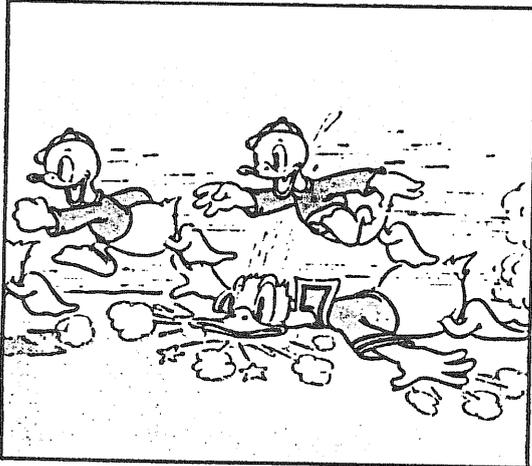
meine donaldischen Grüße

paTrick Darwin

Wie man
Snowlist
wird.



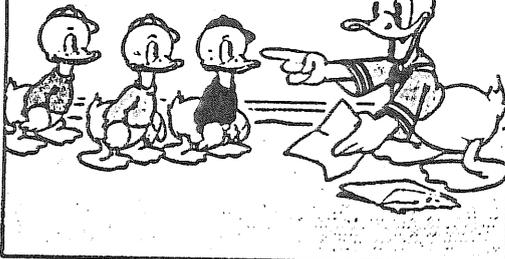
DRING!



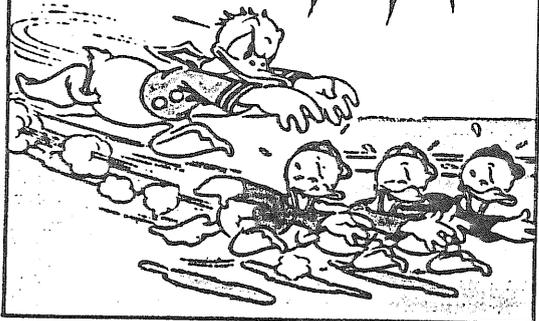
Ein Brief aus
Hiddenhausen!



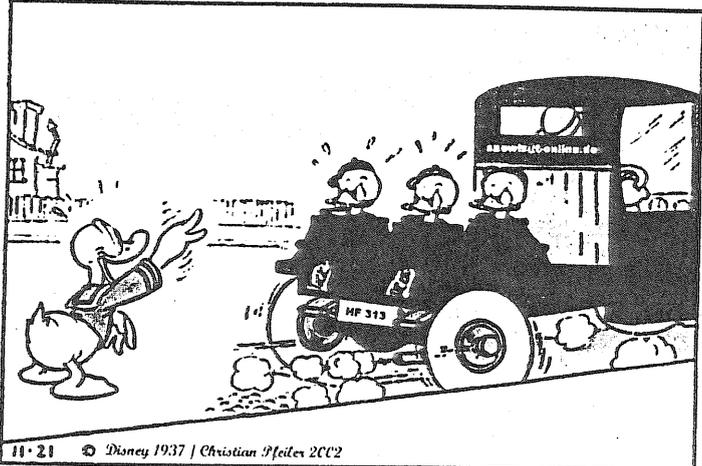
Er kommt vom S.N.O.W.L.
Stammtisch. Die suchen noch Leute...

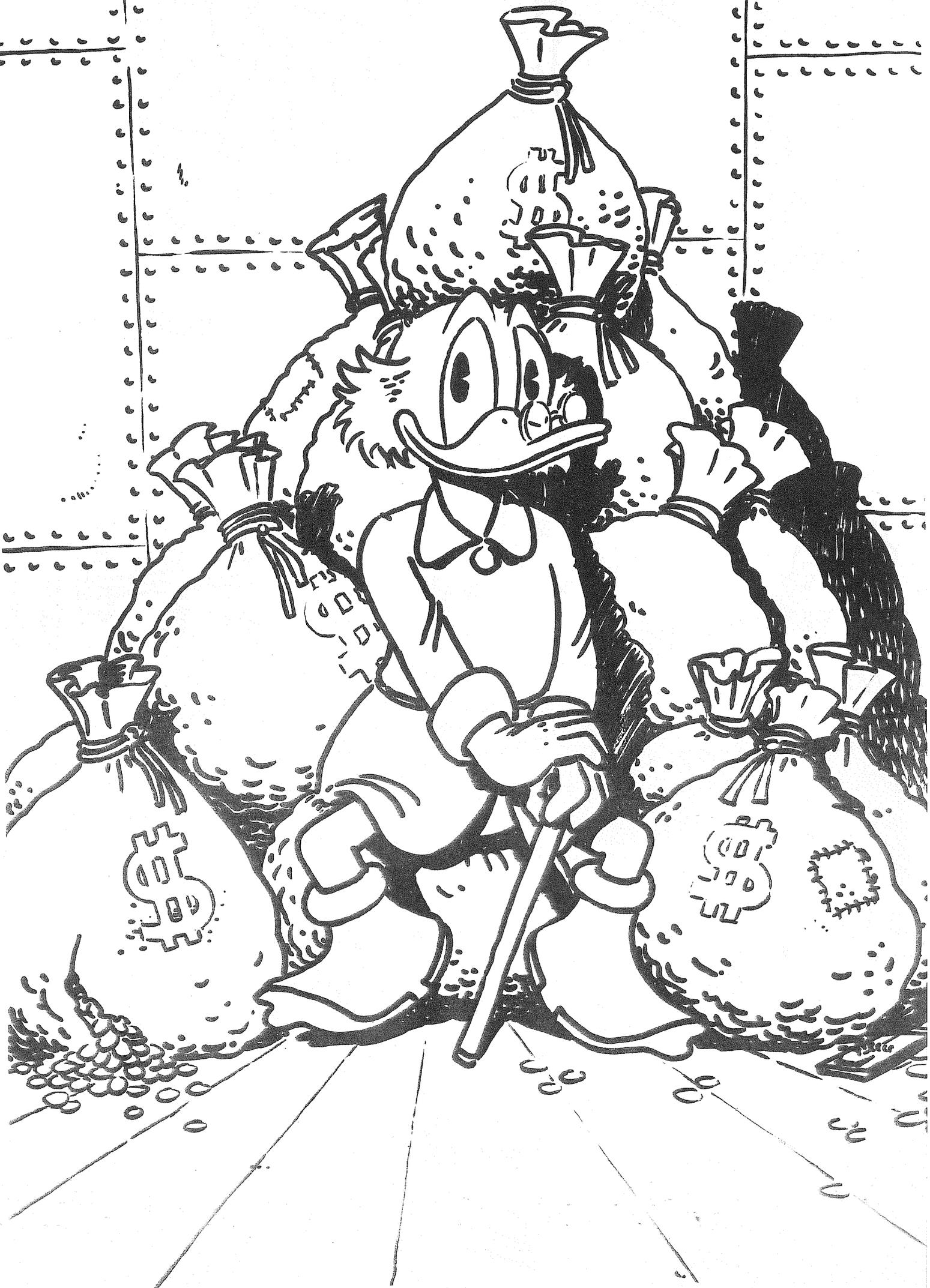


Nein, wir wollen nicht
donaldisiert werden. Wenn das
unsere Freunde
mitbekommen.



Bildung hat noch
keinem geschadet.
Ihr fahrt zum
S.N.O.W.L.S.





DER

DONALDIS

CARL BARKS STR.

No

117

1A KONDOME

1991 1661

AMNESTIE FÜR PEKING
ENTEN

FUCK
THE
DUCK

CHAO
FUCK
THE
ARMY

OWDC
TOMMI
COMIQUE
PRO
DUCK

